



Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

Das 7. Capitel. Geistliche Anleitungen und Vbungen/ in welchen man den
Sambstag wohl und nützlich zubringen/ sich verwunderen und ehren soll.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48022](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48022)

stellte er sich als ein Holz (welches noch mit genugsam behaven) seinem Gott und Meister dar / und sagte gleichsam zu ihm: Ehe an mein Herr/diſ knorriſche / und ungeschlachte Holz zimmere / und beſchlage es wohl / und spare keine Arbeit/biſ du den alten Adam abgezimmert / und ihm die Form deines Ebenbilds gegeben haſt. Ich wüſch und begere dir etlicher maſſen in der Glory und Heiligkeit ähnlich zu ſeyn/wofern ich die Gnad haben möge/dir im Leyden allhie gleich zu ſeyn.

Zum 20. Wan er unterwegs in reiſen/oder ſonſten anderwo / ein Creuz oder Crucifix antreffen thäte; alſdan gieng er in ſich ſelbſten/verehrete daſſelbig / und bate unſern Herrn/daſ er ihnen mit ſeinen Armen umfangen wolte/durch die Liebe/welche ſeine Seel von dem Leib geſchieden / und in die Hand deſ himliſchen Vatters geſieffert hätte.

In dieſer obgemelten Andacht pflegte ſich anfänglich gerürter Herr deſto williger und ſleißiger zu uben; dieweil er wiſte daſ ſie von einer andern Perſon (welche ein freches und aufgelaſſenes Leben führete) nach ihrem Tod offenbaret worden/und daſ ſie in ihrem ſterben einen ſonderlichen Troſt von dem gecreuzigten Herrn Jeſu empfangen/ dien eil ſie ſich in dergleichen Andacht geübt hätte. Hiemit haſtu meines Erachtens einen ſchönen und nützlichen Spiegel / in welchem du zuſehen / wie du eine Andacht im Leyden und Sterben Chriſti haben ſolt / nach dem Exempel einer ſo andächtigen und ſi o r n n e n Perſon. Weiteres hab ich dir allhier nichts zu ſagen/als daſ du achtgebeſt auff das/ was ich auch in andern Capiteln gemeldet / und mit alles auff einmahl für die Hand nehmen wolteſt; ſondern was dir gefallen wird.

Das VII. Capitel.

Geiſtliche Vbungen und Anleitungen/in welchen man den Sambſtag frömblich und nützlich zu bringen möge.

Dieſen Tag ſoll man ſonderlich dem H. Geiſt zu Ehren anwenden/welcher die dritte Perſon in der H. Dreyfaltigkeit/ und die Lieb deſ Vatters und deſ Sohns iſt; dieweil aber die Chriſtliche Kirch/in der Ordnung der Meſſen/welche wege der Geübten/und auß Andacht geſprochen werde/die Meſſen von der Hochgeehrten Jungfrauen und Mutter Gottes für den Sambſtag verordnet / ja ſo gar durch die alte Gewonheit / welche durch Wunder und Zeichen bekräftiget / zum Dienſt gemelter Mutter und Jungfrauen geſprochen worden: ſo iſt es der Vernunfft gemäß/daſ man am ſelbigen Tag inſonderheit gemelte Jungfraw verehere. Unangeſehen daſ man ſie ſonſten / auff unſchiedliche Weiſe/und durch unſchiedliche Betrachtunge/ wie im 2. Buch zu ſehen/ an ihren Feſttagen das Jahr/ durch / zu verehren pflegt.

Ende

Endlich dieweil diese Jungfraw eine Braut des H. Geists/ so ist billig/ daß man die Braut mit dem Bräutigam verehere.

Der Erste Artickel.

Von der Lieb / und besondern Gnad und Gunst Gottes/welche ein frommer Christ insonderheit am Samstag erwegen / sich darüber verwunderen/ und ehren soll.

Setze dir vor Augen die König und Fürsten dieser Welt / welchen ob zwar alle ihre Underthanen in gemein lieb seynd / so haben sie dennoch etliche besondere Personen / die sie vor anderen insonderheit lieben / welchen sie ihre Freundschaft und Gutwilligkeit insonders mit Worten und mit Wercken erzeigen / und vor andern sehen lassen. Was die Menschen thun / kan man auch von Gott sagen/dan unangesehen daß Gott alle seine Creaturen / und insonderheit die Menschen liebe/dannoch so hat er etliche under den Menschen / welche er insonderheit vor andern liebt / welche er andern vorziehet / gegen welche er seinen besondern geneigten Willen und Liebe bey andern sehen laffet. Also lesen wir in H. Schrift / daß Salomon Amabilis Deo. das ist/ ein besonderer Freund und liebes Kind Gottes genant wird. 2. Regum. 2. Item daß das Jüdische Volk ein auferlesenes Volk/Psal. 32. Dem Gott mehr und grössere Gnaden und gunst erwiesen / als sonstem keinem einigen Volk under der Sonnen. Psal. 147. welches er vielmahl sein Augapffel nennet/ Zachar. 2. so einem lieber und werther ist weder alle andere Glieder des ganken Leibs. Item so nennet das H. Evangelium den H. Johannem

den Jünger / welchen Christus liebte. Joan 13.

Verdemütige dich vor einem so gutwilligen/und gegen einem mehr als gegen den andern geneigten Gott und Herrn. Erweise ihm seine gebührende Ehr deshalben / und wisse / daß hierin nichts ungerichts/ nichts der Ehr und Grösse Gottes zu wider sey. Endlich begehre von ihm / daß du mit seiner Hülff und Beystand diese seine Vollkommenheit wohl verstehen und begreifen mögest / und auß dieser Erkantnis dein Herz erweichen / und zu guten Sachen anweihen mögest.

Zum ersten erwege/ wie daß der allmächtige Gott/welcher Meister und vollkommener Herz über alle seine Creaturen/ und dieselbige lieben kan wie er will/ eine oder die andere mehr lieben könne/als die andere/unangesehen daß under der Liebe/ mit welcher ein Mensch den andern liebt/dieser Unterschied sey:daß der Mensch / wan er einen andern Menschen liebt / deswegen mit liebens werth mache / sondern ihn für liebens werth halte: Gott aber wan er den Menschen liebt / sehet nit an ob er liebens werth / sondern machet vielmahl daß er liebens werth sey / (Dan in dem er den Menschen liebt / machet er ihn liebens werth ; und je mehr er ihn liebt / je mehr guts gönnet und gibt er ihm / und machet ihn also grösser Liebe werth.) Erwege/ wie daß hierin nichts Unrechts/ oder Unbilligkeit begangen werde/und daß Gott under den Personen keinen Unterschied mache/wie wir Menschen zu thun pflegen. Dan Gott ist keinem verbunden/Gott ist meister über seine Güter/ und kan dieselbige dem geben/ welchem

P.
Suffren
Vol. I.
Part II

egte sich
ger und
z sie von
frees
nach ih-
af sie in
Trost
esu erw-
en An-
meines
lichtigen
wie du
n Chris-
einer so
Wei-
als das
in an-
les auff
is son-

n
Ehren
igkeit/
der die
egge der
von der
Sams-
vunder
rawen
in Tag
isten/
wie im
siegte.
Ende

welchem er will. Demjenigen aber welcher sich darab ärgern/solches für Ungut auffnehmen/und sich darüber beklagen würde / kan billig geantwortet werden/was der Evangelische Hausvater seinen Tagelöhnern/welche etwas länger in dem Weingarten als andre/welche weniger Zeit gearbeitet/und dennoch gleichen Lohn bekommen thäten. Matth. 20. Mein Freund/Kan ich mit mit dem meinigen thun was ich will:bistu darumb mißgünstig und neidig/dieweil ich gut und freygebig bin?

In Erwekung alles dieses sollstu Gott ehren/loben/lieben/und dich verwundern über seine grosse Güte; alles was er thut/ist wohl gerhan/man kan ihn mit straffen/oder sich darüber beklagen / daß er sein Gut ungleich auftheilet:Gott ist der solche Auftheilung thut; er ist der höchste Meister und Herr/welcher nichts ohne grosse Klug- und Weisheit thut.

Zum 2. Bedencke/ wie diejenige welche von Gott über andere geliebt / und begabt werden / viel höher daran und fürnehmer seynd/als die/welche von Königen/Fürsten/und Herrn dieser Welt vor andern/Gunst und Gnad haben. Diese Hochheit und Fürtrefflichkeit kanstu auß dem erkennen / wan du denjenigen ansehen wilt/welcher sie liebt/und ihnen seine Gunst erweist. Item wer der sey/welchem solche Gunst und Liebe widerfahret. Item was diß für eine Lieb und Gunst sey/warin sie bestehe. Zum 4. Was für Nutz auß dieser Liebe und Gunst Gottes / und auß Gunst und Liebe der Menschen entstehe. Für das erste: so mustu wissen/daß diese besondere Lieb / und ungewöhnliche Gunst von Gott selbst herkomme: welcher ein König und ein Herr über alle Herren ist:der erste Anfang aller Ding / der allermächtigste/ verständigste/ gütigste/welcher alles weiß / und nichts auß Unwissen-

heit: nichts auß undencklicher Neigung seines Gemüths / under die Menschen auftheilet / wie zu Zeiten under den Menschen zu geschehen pflegt. Also daß du gar wohl mit dem heiligen Gregorio von Nazianz sagen könnest: *M. h. exploratum est apud summam rationem, &c.* Ich bin versichert/ daß von dem Allvernünftigsten nichts ohne gute Vernunft geschehen kan. Für das andere / so wird niemand solche Lieb und Gunst erwiesen/ als dem Menschen/ und zwar seiner Seelen nach. Über welche dieser Welt Fürsten und Herrn keine Gewalt haben. Ihre Liebe und Gunst so sie andern erzeigen / gehet allein auß den sterblichen Leib/ auß die zeitliche Güter/und zeitliches Glück/ und dergleichen eufferliche Sachen/ welche gegen der Seel gerechnet / so viel als nichts seynd. Für das dritte/ so wisse/daß diese besondere Lieb und Gunst gegen denen/welche er gemelter gestalt liebet/ in dem bestehe/daß er ihnen seine Göttliche Gnaden gebe / die Tugenden/ die kräftige Mittel zum Hehl gelegenheit sich in den wahren und beständigen Tugenden zu üben: als in der Verachtung dieser Welt/und seines selbstens; in der Demuth; in der Verthätigung der Ehren Gottes wider alle die/ so dieselbige verkleinern / in gedültiger Überschung aller Schmach/ Unbilligkeit/ Verfolgung/ Bedrängung an dem Leib und an der Seel/ Gott und seinem heiligen Nahmen zu Ehren: in der Lieb seiner seynd: in dem Beywäg und Einhaltung seiner unmaßiger Begierden und Neigungen des Gemüths: und in andern dergleichen Sachen mehr. Daher sagt unser Herr und Heyland vom heiligen Paul. *Actuum 9. Vas electionis est michi, &c.* Er ist mir ein außgewähltes Werckzeug/dan ich will ihm zeigen/wie viel er meiner wegen leiden solle.

Zu dem man die Schrift von den heiligen Aposteln redt / welche die fürnehmste und beste Freund Christi waren / sage sie / daß die Apostel mit Lust und Freuden von dem Bericht und Verfamblung der Juden gienge; Dieweil sie würdig geschätzt wurden Ehand und Unbilligkeit im Nahmen Christi zu leiden. Act. 5. Nun aber ist sicher und gewis / daß diese Gnaden und Gaben / so hoch fürtrefflich und köstlich seynd / (dieweil sie geistlich / Götlich und ewig) daß die geringste auß allen mehr werth sey als alle Gaben / welche Fürsten und Herrn / denen so sie leben und wohl wöllen / jemahl geben können / dan gleich wie der H. Dionysius / lib. de divinis nominibus . nach gatheiffung aller fürnehmten Lehrer schreibt: so ist die geringste Gab under den grossen viel herrlicher und besser / als die größte under den kleinen und geringen Gaben. Für das vierte / so hat man auß dieser besonderer Lieb und Günst Gottes folgenden Ruh an seiner Seele zu empfangen. Erstlich die Demuth / so ein Feind ist aller Eytelkeit und Hoffart. Daher sagt der Weiseman Eccles. 3. Je höher du bist / je mehr und tieffer solstu dich verdamlichigen. Weiters so sagt unser Heyland selbst Luc. 16. Wan du zur hochzeit geladen wirst / so setze dich unten an. Der andere ruh ist: daß die / welche gemelter Weiß von Gott geliebet und begünstiget werden / sich ganz und gar für ihn / und zu seiner Ehr anwenden vnd verbrauch lassen. Der dritte Ruh ist / daß gemeine Freund Gottes noch allhie in diesem Leben ein innerliches Leben im Herzen haben; über das / daß sie im andern die ewige Ereligkeit zu gewarten haben. Ganz das Widerspiel haben die jenigen / welche bey Königen / Fürsten und Herren dieser Welt vor andern begnadet und angesehen seynd: dan künstlich pflegen sie gemeinlich der Eytelkeit

und Hoffart ergeben zu seyn / sie verachten andere. Zum 2. So begibt sichs vielmahl / daß sie sehr und anerkbar seynd / und die empfangene Günst und Gnaden wider die jenige brauchen / von welchen sie die selbige empfangen haben. Zum 3. So seynd sie nimmer in ihrem Herzen recht ruhig / so lang sie bey Leben / sie machen allenthalben unruh / und ist endlich zu besorgen / daß sie ewig verdambt werden.

Über diesen vierfachen Ruh und Vortheil der besondern Freund und Außerröhlten Gottes / hastu dich mercklich zu verwunderen. Erstwe dich mit ihnen / und verehere sie / hab ein Mitleyden mit den verblendten und hoffärtigen Leuten / welche bey Fürsten und Herrn hoch daran seynd / große Günst haben / und solche so hoch achten / daß sie die Günst bey Gott gar gering / oder auch gar nichts schätzen. Endlich begehre auß ganzem Herzen / daß du solche Günst bey Gott erlangen mögest.

Zum 3. Bedencke und sehe absonderlich etliche gewisse Personen an / welche Gott under seine geheime Freund angenommen / und mit sonderlichen Gnaden vor anderen gezieret hat. Die erste ist die seelige und hochgeehrte Jungfrau Maria: Dan gleich wie der König Assuerus under allen Weibspersonen / welche ihm vorgestellt wurden / sonderliche Lieb zur Hester gewonnen / ihr sonderliche Günst und Gnad zu erkennen geben / sie zu einer Braut erwöhlten / und endlich mit allerley Königlichem Geschmuck und Zierath begaben thäte: also liebte der ewige Gott under allen Creaturen die gebenedeyte Jungfrau Maria: er erwöhlte sie zu einer Mutter Christi unsers Heylands / und thät ihr folgends alle Gaben und Gnaden / welche zu einer so hohen Würde gehörig / reichlich mittheilen. Er bewahret sie gleich im Anfang ihrer Empfängnis vor der Erb-
furd.

P.
Suffren
Vol. I.
Part II

Zu

sünd. Er gab ihr die rechte vollkommene Vernunft im Leib ihrer Mutter. er behütete sie vor allen tödtlichen und lässlichen Sünden. Er gab ihr Gratiā habitualem, wie sie genant wird / in grosser Vollkommenheit: wie auch die Gaben des H. Geists / und in-gegoffene Tugenden dergestalt; daß weder die Engel / weder die Menschen sammentlich miteinander nie dergleichen gehabt haben. Daher spricht Petrus Damianus: Attende Seraphim, & videbis, &c. Betrachte und sehe die Seraphim an / so wirstu spüren / daß alles was groß scheint / geringer sey als Maria: Gott allein welcher diß Kunststück gemacht / ist grösser als sie. Fast dergleichen redt der H. Bernard da er sie also anredt: Supra te Deus est, &c. Gott ist über dich / und alles was Gott mit ist / das ist under dir / und geringer als du. Diß soll dich bewegen / daß du dich verwunderst / Gott ehrest / lobest und liebest / daß er die Jungfrau solcher Gestalt begnadet und begünstiget; erfrew dich mit ihr / und wünsche ihr Glück zu solcher Hochheit. Zum 2. So hat nit allein die selige Jungfrau und Mutter solche Gnad gehabt / sondern auch andere / doch mit einem Unterscheid; dan er hat under allen Menschen under Sonnen zwölf Apostel erwöhlet / deren Hülf er sich in Erlösung des menschlichen Geschlechts brauchte / welche mit ihm arbeiteten / und die Seelen der Menschen bekehren solten. 1. Corinth. 5. Dei coadjutores sumus. Hierzu begabte er sie mit allerley Gnaden und Gaben / welche hierzu vonnöthen waren. Daher sagt der H. Paulus 2. Corinth. 3. Er hat uns zu tauglichen Werkzeugen und Arbeiter des neuen Gesäts gemacht. Zum 3. So hat er etliche mitten auß der Welt erwöhlet / und zum geistlichen Stand beruffen; damit sie gleichsam als Fürsten und Hoffherren seiner Kirchen allhie auß Erden / und Haufsgenossen seiner Gemeynde wären; dan

wie der H. Gregorius von Nazianz schreibt: Dei, rerumque divinarum purum omnino speculum imago respondens, &c. So ist der geistliche Stand ein Spiegel Gottes / und Göttlicher Sachen. Eine Bildnis / welche Göttlicher Heyligkeit fast ähnlich. Der H. Eyprian nennet den geistlichen Stand die schönste und fürnehmste Blum; den lüftigsten und besten Theil des Gartens der Kirchen Christi; die Ehr und Zierd des geistlichen Lebens; der schönste und edelste Hauff und Heerd Jesu Christi. Der H. Bernard weiß fast nit / wie er die Geistliche nennen soll; ob er sie irrdische Engel / oder himlische Menschen heissen soll. Endlich doch sagt er / daß es Menschen seynd / so zwar allhie auß Erden leben / aber doch mit ihrem Gemüth und innerlicher Beywohnung sich im Himmel auffhalten. Zum 4. So hat er under gemelten Geistlichen noch einen Aufschus / und etliche insonderheit außerköhren / welchen er ungewöhnliche Gnad und Günst erzeiget. Zu Zeiten mehr einem angehenden jungen Geistlichen / an einem Alten der lang im Orden gelebt. Zu Zeiten mehr einem Einfältigen / der so gar nit lesen kan / als sonst einem geschickten und hochverständigen. Dinsten mehr einem Underthanen / als einem Vorsteher. Zum 5. So finden sich nit allein under den Geistlichen / sondern so gar under den Welt-Leuthen / was Stands / Berufs / Handthierung / und Gewerbschafft sie immer seyn können / etliche Personen / welchen Gott vor andern sonderliche Gnad und Günst erweist: dan mitten under den Vorstehern und Diener der Kirchen / mitten under denen vom Adel / under den Richtern / under den Verheyrathen / under den Witfratwen / under den Unschlichen / under den Reichen / under den Armen / under den Gelehrten und Ungelehrten / under den Kriegs-Leuthen und dergleichen mehr / findet man

allzeit

allseit etliche / welche von Gott in geistlichen Götlichen Sachen mehr als andere erleuchtet / welche grössere Sorg und Fleiß anwenden / welche selig zu werden und welche mitten unter dem Weltgetümmel mehr nach dem Gesais des H. Evangelii leben / als dem Gesais dieser Welt. Daher findet man in den beschriebenen Geschichten der Heiligen Gottes / fromme und heilige Leuth in allen Ständen / in allen Handthierungen / vom höchsten bis auf den niedrigsten. Deswegen du dan Gott hoch zu ehren / zu loben / und zu lieben hast / und dich über solche Wahl und Güte Gottes zu verwunderen / sonderlich aber wan du anschauen willst / wie Gott (welcher grössern gemogen in seiner eigenen Lieb / und Liebe der heiligen Engeln hat) sich umb so viel vermehret / daß er seinen besonderen Lust an einem armen Menschen (welcher mehr nit als ein verächtliches Erdwürmlein) haben und denselben mit besonderen und ungewöhnlichen Gnaden zieren wolle / wie in den beschriebenen Leben der Heiligen mit großer Verwunderung zu sehen ist. Erfreue dich mit diesen Gottes Freunden / und wünsch ihnen glück hierzu. Hab ein Mitleyden mit denen / welche diese Gnad und Gunst Gottes gering achten. Und untersuche dich alle Verhindernus / welche dich von solcher Gunst abhalten können / auß dem Weg zu räumen.

Der 2. Artikel.

Von den besonderen Wolthaten / für welche man am Sambstag Gott danken soll.

Oben der Dancksagung / welche du alle Tag in gemein für alle empfangene Wolthaten Gott zu thun pflegest / sollstu dich absönderlich für die ungewöhnliche R. P. Suffren, 2. Bund.

Wolthaten / welche der allmächtige Gott nit allein deiner Person / sondern auch andern / auff eine besondere Weis mitgetheilet hat / bedanken : dan diereil wir alle Glieder seynd an einem Leib / und durch die Liebe gleichsam ein Ding seynd / so erstreckt sich das Gut / welches einem oder dem andern geschieht / auch auff alle andere. Deswegen gebührt sichs / daß einer so wohl als der andere solches erkenne und Gott dar für dancke.

Erstlich dan so dancke Gott für alle Gnaden und ungewöhnliche Gaben / welche er der seligen Jungfrauen / und Mutter Maria mitgetheilet / von der Zeit an da er sie zur Mutter seines Sohns außgewöhlet / bis er sie zu ihm in den Himmel auffgenommen / aller dieser Gnaden kanstu dich leichtlich erinnern / wan du die Geheimnus ihres Lebens durch denken willst.

Zum 2. Dancke Gott für alle Gunst und Gnad / welche er seinen Aposteln / seinen H. Martern / Vorstehern der Kirchen / Bekennern und Jungfrauen / und vielen andern mehr erzeiget / und noch heutiges Tags erweist / sie seynd gleich geistlich oder weltlich / Freund / Bekanten / Verwandten oder nit.

Zum 3. Bedanke dich aller Gnaden und ungewöhnlichen Gaben / welche Gott dir selbst mitgetheilet / sie seyen gleich natürlich oder übernatürlich. Fürs erste: Für das / daß du auß deiner Natur zum guten geneiget / oder aber wan du einen Unwillen hast solche böse Anmüthung zu bezwingen und zu dempffen. Fürs andere: Daß er dich auß so vielen andern / under welchen du lebest / insönderheit außserföhren / und zu einem vollkommenen Stand außgewöhlet / als Exempelweis zum geistlichen / oder dergleichen andern andächtigen Stand: also daß du wohl sagen mögest was Sap 8. geschrieben: Venerunt mihi omnia bona, &c. Alles gut ist

P.
Suffren
Vol. I.
Part II

mir Zauffens weiß worden; da mir diese Gnad von Gott gegeben wurde. Für das 3. Daß er dir im Stand der Vollkommenheit/ zu welchem er dich vor andern auß lauter Gnad und Güte beruffen / deinen Verstand auff eine besondere Weiß erleuchtet/auff daß du erkentest den grossen Eyffer/ mit welchem man Gott lieben soll/ und die Mittel (so nit jederman bekant) im selbigen Stand recht und wohl zu leben/ und G. Ort zu dienen. Für das 4. Daßer/ (du sehest in was Stand du wollest; im ehlichen oder unehlichen/oder sonst im weltlichen Stand) nie abgelasse hab ernstlich dich zu einem vollkommenem Leben anzutreiben / und hierzu gehörige Mittel an die Hand gegeben. Zum 2. Daß er durch seine besondere Fürsichtigkeit über dich und alle deine Sachen wache/ und gleich als sein Augapffel bewahre. Zum 3. Daß er dich auß vielen Gelegenheiten zu sundigen errettet / ja so gar viel und manche Gelegenheit verschafft / dich in dem Guten und in den Tugenden zu üben. Zum 4. Daß er deinen Verstand so hell und klar erleuchtet/daß er dein Herz und Willen mit so eysrigen und feurigen Begierden entzündet/ und einen Lust gemacht dich ganz und gar an ihn zu ergeben / in der Welt zu leben als wan du weit darauffen wärest; in einem Leib zu leben als wan du keinen Leib hättest mitten under den Reichthumben/ Geld und Gut also zu verhalten/ als wan du arm und nichts hättest; bey der Gesellschaft also zu leben/ als wan du allein wärest. Mit einem Wort/ daß du sehest gleich als eine Rose under den Dörner/ ein Salamander mitten im Feur/ wie die Brunnen der Inseln Chelidonia. so mitten im Meer ligen/ und doch von süßem Wasser uallen. Zum 5. Daß er den leidigen Cathan so vielmahl ingehalten / damit er dir nit Schaden zufügen möge / und wan er dich zu Zeiten zum Gall gebracht / daß er

dir seine Gnad verliehen dich zu besseren/und wider auffzu stehen.

Zum 4. Bedäncke dich gegen Gott/ daß du gleichsam ein Kind der seligen Jungfrau und Mutter Maria sehest; dan was Christus/da er am Creutz hieng/vor seinem Todt zu dem H. Johanne sagte / Siehe dein Mutter. Und zu seiner Mutter: Siehe dein Sohn/ ist und soll nit allein vom H. Johanne verstanden werden / sondern von allen andern Auserwählten. Deswegen du dich sehr bey Gott zu bedanken hast; wie gleichfals auch wan du in der Bruderschaft der seligen Mutter bist.

Zum 5. Sollstu Gott danken / daß er dich etwan würdig geschäft/ durch dein Zuthun / das Lob und Ehr seiner Mutter zu vermehren/ durch Predigen/ durch geistliche Gespräch bey andern / durch geschriebene Bücher/so du etwan zu ihrer Ehr gemacht/ durch Kirchen und Capellen / welche du etwan in ihrem Nahmen auffbauen lassen/ oder auch welche du reichlich gezieret hast/ oder sonsten auch dergleichen andere Sachen mehr.

Der 3. Artikel.

Von etlichen gewissen Sünden/
welche einer ihm / insonderheit
am Sambstag soll lassen
leyd seyn.

An du dir deine Sünd in gemein den Tag durch Key und Leyd seyn laßest/ alsdan sollstu insonderheit folgende Sünd betrachten/welche fürnemlich die besondere/ und ungewöhnliche Gnaden Gottes verhindert haben.

Erstlich sollstu bereuen/ Daß du den guten und geneigten Willen Gottes/ mit welchem er dir zu helfen / und dich mit unge-
wohn-

wechlichen Gnaden zu zieren begehret / so
manchmahl verhindert / oder zu rück gehal-
ten / und gar wohl verdienet / daßer dir vor-
werffe was er vorzeiten den Juden verwie-
sen thäte / und sagte: Matth. 23. Quoties vo-
lui cōgregare filios tuos, &c. **Wie manch-**
mahl hab ich deine Kinder versamble
wöllen / gleich wie eine Henne ihre
Jungen under ihre Flügel zu versam-
len pflegt / und du hast nit gewolt.

Zum 2. Sollstu dein Undanckbarkeit be-
reuen / daß du die empfangene Gnad: ja so
gar die besondere und ungewöhnliche Gna-
den / so offt mißbrauchet / und Gott Ursach
gegeben hast sich zu beklagen / gleich wie er sich
vorzeiten über sein Volk / under der Figur
eines Weinbergs beklagen thäte / und sagt:
daß er umb denselben eine starke und dicke
Hecke gepflanzet / eine Kälder gebawet / ei-
nen Thurn hätte lassen aufrichten; und da
ihm solcher Weinberg gute zeitige Trauben
bringen sollte / brachte er unnütze unzeitige
Trauben. Deswegen du große Ursach hast
dem Unheil zu bedauern: dan es hat das Un-
heil / als wan du stäts Gott widerstrebt
hättest. Er hat dir guts thun wöllen / du aber
hast dich ihm widersetzt. Er hat dich wöllen
den Engeln gleich machen / du aber hast lie-
der den unvernünftigen Thieren gleich seyn
wöllen. Er hat dich wöllen mit dem himli-
schen Liecht erleuchten / das ist / mit der Er-
kenntnis himlischer und geistlicher Sachen;
du aber hast die Thoren und Fenster deines
Herzens verschlossen / und mehr die Finster-
nis als das Liecht haben wöllen. Er hat dir
zu Zeiten die himlische Freud und Gelusten
der Engeln zu versuchen gegeben: du aber hast
mit jenem verlorren Sohn die Kleyn der
Schwein lieber gewölt / oder dich mit Zwib-
len / Knoblauch / und dergleichen angefüllt /
wie die Juden in Egyptenland thäten: Er
hat dir den Himmel eröffnet / und die Hölle

verschlossen / du aber hergegen hast die Him-
melsthür zugeschlagen / und die Hölle eröff-
net.

Zum 3. Sollstu insonderheit berewen die
Sünd und Unvollkommenheit / welche du
wider deinen Beruff und Stand begangen /
daß du denselben nit so hoch geschätzt / wie du
billig soltest; daß du die / welche der welt nach
leben / für glückseliger gehalten. Deswegen
hastu dich wohl in dein Hertz zu schämen:
und mit dem Propheten David zu sagen:
Pl. 72. Quid mihi est in caelo, &c. Ach wie
große und herrliche Sachen hastu
mir im Himmel bereitet / und was be-
gehre oder suche ich weiters alhie auff
Erden? oder auch mit dem H. Augustino
in Pl. 72. O mein Gott / du hast mir im Him-
mel unergängliche Schatz und Reichthumb
bereitet / dich selbst / sag ich; dem allem un-
angesehen so hab ich in diesem sterblichen Le-
ben anders nit begehrt und gesucht / als Sil-
ber / Gold / Edelgestein / Kinder und deralei-
chen mehr / welche bey viele unfromme Mans
und Weibs Personen häufig gefunden
werden. Sehe diß ist / was ich auff Erden be-
gehrt habe / da doch Gott im Himmel mein
Ertheil ist. Mit einem wort / mein frommer
Christ / hat dich Gott etwan zum geistlichen
Stand beruffen / als dan rathe ich dir / daß
du am Sambstag insonderheit was du mit
Wercken / und mit Underlassung guter werck
wider deinen Beruff und Stand gesündi-
get hast / berewest. Mit Underlassung / nemb-
lich daß du nit mit Ernst nach der Vollkom-
menheit gestrebt daß du auff dem Weg der
Tugenden im geistlichen Stand nicht fort-
gegangen: daß du der Gnad des geistlichen Be-
ruffs nit gemäß lebest. Mit mißwercken aber
und Ubelthaten / daß du wider die Armuth /
Keuschheit und den Gehorsam gesündigt (in
welchen das ganze geistliche Wesen besteht)
wider die Vollziehung und Erfüllung deiner

P.
Suffren
Vol. I.
Part II

Reglen/und geistlichen Einfassungen deines Ordens; daß du dich nit in der Demuth/in der Andacht / in der Abtödtung und Zwang deiner unordentlichen innerlichen Begierden und eufferlicher Sinnlichkeiten/in der Liebe/in der Gedult/in der Sanfftmuth/und dergleichen Tugenden mehr geübt hast / in welchen aller Schmuck und Zierath einer geistlichen Seel bestehet. Sondern hergegen in der Hoffart / Unandacht/ Zulassung aller Freyheit deiner innerlichen und eufferlichen Begierden und Sinnlichkeiten/in der Ungedult / in Zorn/ Abgunst/ und dergleichen mehr / welche einer geistlichen Seel alle ihre Schöne und Geschmück benehmen. Weiters daß du anderen ein böß Erempel gegeben / und deinen Orden oder Stand/ in welchem du lebest/ bey anderen verhasset oder verächtlich gemacht: und also so wohl dem Stifter/ als auch deinen Ordens- und Standsgenossen die Glory im Himmel (welche sie deinetwegen / wan du lebest wie du soltest / hätten können haben) engogen. Dan gleich wie ein weiser und verständiger Sohn seinem Vatter eine Ehr ist/ also bringt ein unverständiges und bößes Kind seiner Mutter Angst und Trawrigkeit. Proverb. 10.

Zum 4. Hastu zu berewen dein Mißhandelen wider die hochgelobte Jungfrau und Mutter. Daß du dieselbige nit gehret / wie du wohl schuldig zu thun. Daß du ihr nicht für die Wolthaten / welche du durch ihre Fürbitt erlangt / gnugsam gedanckt / daß du in ihrem Dienst und Bruderschaft / welche ihr zu Ehren auffgericht / nit fleißig und getrew gewesen. Daß du ihre Ehr wider die jenigen / so dieselbe verkleinerten / nit gnugsam verthätiget hast. Daß du nit gelebt hast / wie einem der an Kindsstatt von ihr angenommen / gebühren will. Wan es wahr ist / daß die Kinder ihren Eltern ähnlich seynd / so hast

du dich billig zu schämen / daß du ein Kind der Mutter Gottes seyn willst / und ihr im geringsten nit ähnlich bist / oder ihrem Handel und Wandel folgest. Besorgetu dich nit / daß dir nit eben geantwortet werde / wie jenen Geistlichen / als sie vor einer Bildnis ihres Stifters betreten / und ihnen einen Vatter nenneten / geantwortet und gesagt wurde: Ihr seydt nit meine Kinder / noch ich eurer Vatter? besorgetu dich nit / sage ich / daß dir nit die Mutter / wan du ihre Fürbitt begehrest / und sagest: (Monstra te esse matrem) , erzeige daß du eine wahre Mutter sehest) antworte / ich bin nit ewere Mutter / und ihr seydt nit meine Kinder?

Der 4. Artikel.

Erlliche besondere Anleitung und Mittel/welche gar wohl dienen/ daß man / insonderheit am Sambstag / Gott nit erzörne.

Als erste ist / daß du bedenckest / wan der H. Geist als er erstlich in der Seel und in dem Herzen der seligen Jungfrauen seine besondere Wohnung nehmen thäte / keine Sünd / so gar keine läßliche neben ihm leiden mögte / wie menestra dan dafur in deinem Herzen / wan dasselbig mit einer Sündt besudlet / wohnen werde?

Das andere / dieweil du auß Gunt und Gutwilligkeit ein Kind der Mutter Gottes bist / und deswegen ihr ähnlich / (wie die Kinder zu seyn pflegen) seyn solst; sie aber die Sünd über alle Ding hasse / und niemahlen mit einiger Sünd besleckt worden; wie kan es seyn / daß du sie eine Mutter nennen dürffest / da du in Sünden lebst / und dein Wohlgefallen in den Sünden hast? Als vorzeiten ein Weltweiser von eines Königs Sohn gefragt wurde / obs ihm zugelassen / oder wohl

wohl anstünde/in ein gemein Wirtshaus zu gehen/gab er ihm zur Antwort: ja/wan du meines Königs Sohn wärest / so stünde es dir nit Übel an. Stunde es ihm nun Übel an in ein Wirtshaus zugehen / dieweil er eines Königs Sohn/wie kan es dir dan wohl anstehen daß du sündigest / dieweil du auß Günst ein Kind der Mutter bist?

Das 3. Die fürnehmste Ursach/auß welcher der Sohn Gottes in dem Jungfräulichem Leib der Mutter Gottes Mensch worden / Fleisch und Blut an sich genommen/ und auß diese Welt kommen war; damit er die Sünde vertilgte und außlöschte/wie der Prophet Isaias/cap.27. und der Heil. Joannes der Tauffer davon reden/Joan. 1. Was für Verdruß und Unwillenmeynestu dan daß die seelige Jungfrau nit empfinde / wan sie sehet daß du in Sünde fallest/ja deinen Lust darin hast?und daß also die Ankunfft ihres Sohns in diese Welt und die Menschwerdung/ welche in ihrem Jungfräulichem Leib vorgangen sey/ und ihr Ziel und End nit erlange? hergegen hastu gar wohl zuerachten / was Lust und Freud sie haben müsse / wan sie sehet/ daß du einen Unwillen und Abschewen von den Sünden hast/und daß die Verdiensten Christi wohl an dir angelegt seynd.

Zum 4. So ist dieser seeligen Jungfrauen nit unbewust / daß die Sünd eine Ursach sey des Leydens und des Sterbens ihres Sohns / und daß kein hecker noch heckerers-Rube so Übel nit ihm umbgangen als eben die Sünd/wie Isaias am 53. gesagt wird: Wegen der Sünd meines Volcks hab ich ihn Übel lassen hernehmen: Item / wegen unser Sünd ist er verwundet / und wegen unsers Mißthuns / ist er zerdrückt und zerstoßen worden; deswegen so oft du

sündigest / so oft ernewerstu der seeligen Mutter die Schmerzen/ welche sie im Leyden und Tod ihres Sohns empfinden thate. Dan nach Meynung des H. Pauli (welcher am 6. cap. an die Hebreer schreibt/ daß diejenige so sündigen / Christum abermal creuzigen/ verspotten/ und verhöhnen) so creuzigest du Christum zum andern/dritten/ja mehrmahl / und so oft du sündigest. Wie kanstu nun über dein Herz bringen / daß du einer so gütigen und heiligen Mutter ihre alte Schmerzen/ so oft ernewerest?

Zum 5. Diese seelige Mutter weiß und sihet alles was auß Erden vorgehet und gehandelt wird; dann solches will einer Mutter Gottes/einer Zinsprechern / und einer Königin Himmels und der Erden gebüren. Wann dir nun am Sambstag Gelegenheit zu sündigen vorfällt/oder daß du zum sündigen angesochten wirst / als dan erinnere dich / daß diese seelige Mutter ihre Augen auß dich schlage und alles sehe; und thue ihr daß nit zu leyd / daß du ihr gerad vor Augen stellest die Lieb / so du zu den Sünden ihrem Feind / tragen thust?

Zum 6. Wan du am Sambstag zu einer oder andern Sünd angereizet wirst/ als dann stelle dir die besondere und ungewöhnliche Gutthaten/so du von Gott empfangen/vor Augen/ und die Anschawung solcher Wohlthaten wird dich von Sünden zu rück ziehen und abhalten. Alle Verrätherey und Aufruhr der Underthanen gegen ihre Obrigkeit / gegen ihre Fürsten und Herrn ist sehr sträfflich; aber die Verrätherey derjenigen/welche von ihren Herrn sonderlich vor andern geliebt worden/und besondere ungewöhnliche Gutthaten empfangen/ ist über auß/ und alle massen unleidlich und schwer. Von dem/welchem

P.
Suffren
Vol. I.
Part II

viel gegeben/wird auch viel erfordert / sagt unser Heyland beyrn H. Luca 12. c. der H. Lehrer Gregorius hom. 9. in Evang. sagt ebenmässig : je mehr und grösser die Gnaden/Gaben/und Wolthaten seynd/ je mehr und höher ist einer gegen dem Wolthaten verpflichtet ; nit weniger ist derselb/ welchem Gott grössere Gnaden gegeben/ verbunden und verpflichtet demütig/ und embsiger Gott zu dienen ; dan er wird ihm eine genawe/ und vollkommene Rechnung geben müssen. Als dem keuschen Patriarchen Joseph in Egyptenland / von der Königin und Gemahl seines Herrns ein Ehrbruch angemüthet würde/thäter in Bedenckung der grossen Gutthaten und Gnaden/ die er von ihm empfangen/ antworten ; Genes. 39. Es will sich nicht gebären/das ich solche Missethat begehe / und wider meinen König und Herren sündige. Deswegen soltu in Erwegung der Wolthaten/ und Gnaden/welche du von Gott empfangen/dem Exempel des Patriarchen Josephs gemäss/dich hüten das du den/von welchem du sie empfangen/nit erzürnest/und das die Vermaledeyung nit über dich komme/ von welcher der H. Paulus redt/in dem er an die Hebreer schreibt und sagt : Terra venientem sape super se, &c. Das Erdreich/welches vielmahl mit dem Regen beschüchtiget wird ; und dannoch darneben nichts als Distel und Dörner fürbringt/wird verworffen und von allen verlassen : sie hat anders nit zu erwarten als die Vermaledeyung/ und das man das Feur darin werffen thue.

Das 7. Hat dir GOTT die Gnad und die Ehr gethan/das er dich in den geistlichen Stand beruffe/ so wisse das gleich wie du im selbigen die Gedächtnus dieser Wolthat erneuerest/also ebenmässig durch diesel-

bige Gnad auff besondere Mittel sinnen soltu/ Gott nit zu beleydigen. Erstlich soltu erwegen das das Haus/in welchem du wohnest/ ein heiliges/ ja Gotteshaus sey / wie schewest du dich dan nit dasselbige durch die Sünde zu verunheiligen ? wiltu dem Haus Gottes/ auß welchem er seine Ehr will vermehret haben/eine Unehr anthun ? höre an den Befehl / welchen der Meister dieses Haus gibt / und wie man sich im selbigen verhalten soll. Solve calceamentum, &c. Thue auß deine Schuch / dan der Ort/auff welchem du stehes/ist ein heiliger Ort. Hüte das sich Gott nit über dich beklage und sage : Jerem. 11. Quid est quod dilectus meus : Was soll das seyn / das mein Geliebter in meinem Haus viel Sünden begangen ? Item das die Vermaledeyung Isai. 26. Nit über dich komme. In terra viventium iniqua gessit, &c. Er hat sich im Land der Heiligen Ubel gehalten / und mishandelt/deshwegen wird er die Glory Gottes nit zu sehen bekommen. Da der Heil. Bernard von dem Vorzug / und Gütrefligkeit des geistlichen Stands redt / sagt er also : In Religione homo vivit per us, Im geistlichen Stand lebt der Mensch frommer/und reiner ; er fällt nit so oft in Sünden ; und wan er zu Zeiten fällt / so stehet er behender auff. Zum 2. Soltu wissen/das der Stifter und Anfänger deines Ordens/ welcher nun mehr bey Gott im Himmel/alles sehe was allhie auff Erden in seinem Orden geschehe/es sey so gering als es wolle : dan solches will sich als einem Stifter des Ordens gebären. Er sehet/was für Sünden geschehen : wan er jetziger Zeit noch bey Leben wäre/würdestu wol so kühn seyn/und in seiner Gegenwart eine Sünd begehen ? wie darffest du dan so verwegen seyn / sündigen / und ihn lassen vom Himmel herab zu sehen ?

sehen? Scherest du dich mehr vor einem ge-
 brüchlichen Menschen auff Erden / als vor
 einem Heiligen / welcher mit GOTT in der
 Gloria ist / böses zu thun und zu sündigen?
 Als der Heil. Bernardinus noch bey Leben
 war/ und in der Stadt Senis über die
 Gassen gieng/ pflegten sich die Bürger und
 andere/ so sich auff den Gassen befunden/
 gar eingezogen und züchtig zu halten / und
 zu denen/ welche unnützlich Geschwätz führten
 zu sagen/ Bernardinus adest ilere; Bernar-
 dinus kommet/ schweigt still. Es soll dich bil-
 lich im Zaum halten/ und von Sünden ab-
 schrecken/ wan du gedencst/ daß der Stifft-
 ter deines Ordens seine Augen auff dich
 schlage/ und daß du/ in dem du mit Gedan-
 cken/ Worten und Wercken böses thust/
 seine Freyod im Himmel geringer machest/
 und seine Gloria/ welche er sonst hätte haben
 können/ verhindest; daß du ihm/ so viel an
 dir siehet/ Ursach gibst gleichsam zu trauern/
 diereil der gürtige GOTT/ durch dich/ als ein
 Glied seines Ordens beleidiget werde.
 Zum 3. So bistu verpflichtet deinen Orden
 und Stand bey seinen Ehren und gutem
 Nahmen zu halten. Und daß man allent-
 halben loblich vom selbigen rede: wie darf-
 estu nun durch dein unvollkommenes
 und unaufferbarlichs Leben/ denselben in
 ein böß Gerücht und Geschrey bringen? bey
 andern verleid und verhasset machen? Zum
 4. Deine Mitgesellen und Ordens genos-
 sen/ mit welchen du umbehest / erwarten
 ein guts und auufferbarlichs Leben von dir;
 du aber hergegen gibst ihnen durch deine un-
 vollkommenheiten eine Aergernus. Zum 5.
 Deine vollkommene und eyfrige Ordens
 genossen können keine größere und vollkom-
 menere Freyod und Lust haben/ als wan sie
 sehen daß alle ihre Mitgesellen und Brüder
 in der Wahrheit und geistlicher Vollkom-
 menheit wandlen / wie auß dem 3. schrei-

ben des Heil. Johannis offenbar/ da er sagt:
 Keinen größern Danck und Freyod
 hab ich/ als wann ich höre daß meine
 Kindelein in der Wahrheit wandlen:
 Hergegen aber diereil sie gern sehen daß
 alles in ihren Orden wohl und fein her-
 gienge/ verdürren und verschmachten sie
 gleichsam auff ihren Füßen / auß großem
 Eysser/ wann sie sehen muß daß die Reguln
 nit gehalten werden / und daß die geistliche
 Vollkommenheit nit im Schwang ist.
 Warumb wiltu deinen Mitbrüdern/ und
 Ordensgenossen solches leid anthun? sol-
 cher geistlichen Freyod berauben? Zum 6.
 So wird der Engel/ welcher deinen ganzen
 Orden/ dein Kloster/ deine Versammlung/
 in welcher du bist/ in seiner Zucht hat / seiner
 Freyod beraubt/ welche er hätte/ wan sich alle
 Geistliche wohl hielten/ wan du etwas thust/
 daß der Geistlichen Vollkommenheit nicht
 gemäß. Merkestu aber daß es ein gering
 und schlechtes Ding sey/ einem Engel seine
 Freyod bennehmen/ welche er auß dem em-
 pfendet/ wan er siehet / daß alle Geistliche/
 über welche er auß GOTTES Willen
 insonderheit zu sorgen hat / fromb und heil-
 liglich der Regel gemäß leben? wann sich
 die Engel im Himmel erfrewen über einen
 Sünder der Buße thut/ warumb solten sie
 sich dan nit erfrewen / wan sie sehen daß ein
 Geistlicher von seinen Unvollkommenhei-
 ten abstehet/ und seiner Regel gemäß lebt?
 Zum 7. So mustu wissen daß alle geistli-
 che Ständ und Orden von GOTT
 herkommen / damit durch dieselbige sein
 göttlicher Nahm desto berühmter und
 größter werde: dan gleich wie die Königin
 von Saba / als sie die schöne Ordnung im
 Königlichen Hoff des Königs Salomons/
 die Kleidung/ die Aembter / daß Handeln
 und Wandlen der Höffling/ und dergleichen
 mehr ansehē und erwege thate/ sich viel mehr
 als

P.
 Muffren
 Vol. I.
 Pars II

als zuvor verwunderte/und eine höhere Meynung von der Weisheit des Königs Salomons schöpfte; also wird auch die Größe/die Güte / und Heiligkeit Gottes/ auf einem tugendsamen und vollkommen geistlichen Stand viel besser und vollkommener erkannt. Wie bistu nun so unglücklich / daß du durch dein bösen Handel und Wandel den ewigen GOETZ dieser Glory und dieses Ruhms beraubest?

Der 5. Artikel.

Suche besondere Mittel/ welche gar viel helfen/daß ein Christen Mensch all sein Thun am Sambstag recht / und wohl anstelle/ und verrichte.

Das erste ist / daß einer / welcher auff Gunst und Gnad / von der Mutter Gottes zum Kind angenommen/sich auch befeisse seiner Mutter ähnlich zu seyn/und nach zu folgen: nun aber ist es gewiß/ daß all ihr Thun und Lassen auff eine vollkommenliche Weis geschieht / und daß sie in allen ihren Wercken die Ehr und Glory GOETZES gesucht/ihm begeret zu gefallen; den Nächsten auffzubauen/und ihn zu befördern. Darumb sey daran daß du gleichmäßiger Weis thust. Haltestu es für eine große Ehr ein Kind der Mutter GOETZES zu seyn/ so soltu es gleichfals für eine Ehr halten / daß all dein Handel und Wandel solcher Ehren gemäß sey. Du sehest daß großer Herrn Kinder gern haben und suchen / daß man mit ihnen umgehe und handle / wie es ihr Stand erfordert. Wisse aber daß du disfalls eines höhern Stands seyst.

Daß 2. Die gleich / und Aehnlichkeit ist eine Ursach der Liebe. So pflegen auch die Eltern ihre Kinder/welche ihnen gleich seynd/mehr zu lieben/als die andern. Die Gleichheit/ welche die wahre Liebe verursachet/besiehet in den Tugenden/ und Frömmigkeit des Lebens: deswegen wan du wilt daß dich die selige Mutter sonderlich liebe/ so understehe dich der selben ähnlich zu seyn / also daß sich deine Werck mit ihren vergleichen/ daß deine Gedanken / deine Wort / dein Gebett / dein Handeln und Wandel/und all dein Thun und Lassen ihren Gedanken / Worten / Handeln Wandel / und Wercken gleichförmig seyen.

Daß 3. ist. Daß die selige Jungfrau wie du wohl weißt / allzeit ihre Augen auff dich geschlagen habe / und daß sie alle deine Gedanken/deine Wort/deine Gebete deine Werck anschawe / und daß es ihr eine große Freud bringe daß sie solche Kinder habe / an welchen nichts zu tadeln noch zu straffen ist. Darumb befeisse dich daß dich das Verlangen / die selige Mutter zu erfreuen / dahin treibe / daß du alles wohl und vollkommen in ihrer Gegenwart thuest.

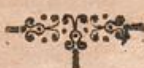
Daß 4. ist. Je höher einer bey Königen und Fürsten dieser Welt daran ist/ und geliebt wird / je höher einer seinen Stand bringe. Die besondere und ungewöhnliche Gnaden und Gaben/welche du vom GOETZ empfangen verpflichten dich/ daß du deinem Stand über andere erhöhest; welches auff keine andere Weis geschieht / als durch ein frommes Leben/und gottseligen Wandel/ durch/welches du über andere/ja über dich selbst erhöhst wirst: wäre es nit ein heuchlerisch und spöttlich Ding/ wan einer jährlich 100000. Gulden Einkommens hätte/ und täglich mit mehr als das truckene Brod essen/

essen / in einem kahlen und abgeschabten
Hock aussitzen / und weder Knecht noch
Magd haben wolte? dan ein solcher soll sei-
ner Hab/und Gut gemäß leben. Und wie
haltestu es dir selbst nit für einen Spot/
dass du nach so vielen von Gott empfangen-
nen Gnaden / nit mehr thust weder der ge-
meine Man; ja zu Zeiten weniger weder
andere/welche nit so grosse Wohlthaten von
Gott empfangen haben?

Dass 5. Wan dich Gott auß sonderer
Gnad und Günst zum geistlichen Orden-
stand beruffen / so bistu auff eine besondere
und ungewöhnliche Weis verpflichtet all dem
Ehon und Lassen wohl und vollkomment-
lich zu verrichten. Dan wan / nach der Sage
des weisen Aristotelis; operari sequitur esse,
ein jedweder Ding seinem natürlichem Wes-
sen gemäß würcket; so folgt / dass du dem
natürlichem Wesen deines geistlichen
Standes/welcher ein sehr edles/hohes/ ja ein
göttlich Ding ist / gemäß zu würcken ver-
pflicht sehest; und dass du nichts verächt-
liches/ sträfliches/ ja so gar nichts gemeines
thust: und gleich wie das natürliche Wes-
sen einer vernünftigen Seel/(welche viel ed-
ler und höher ist als die Seelen des ver-
nunftlosen Viehs) dermassen die Werck
des Menschens über die Werck des Viehs
erhöhet,dass so gar die Werck/so der Mensch
mit dem Vieh gemein hat/als essen / trin-
cken/schlaffen/ gehen/ Rehen/ und derglei-
chen mehr / von dem Menschen vernunft-
mäßig geschehen / und nit von den Thie-
ren: Eben also soll auch die Gnad des geist-
lichen Berufs / (welche gleichsam für die
Seel einer geistlichen Person kan gehalten
werden) dermassen die Werck so sie thut
erhöhen und adelen / dass sie so gar die
Werck / welche ihr nit andern Leuten ge-
men seyn/auff eine Geistlichem standmäßige
Weis verrichte / ja ganz und gar auff

eine besondere und unterschiedliche Weis/
als die Welt-Leut zu thun pflegen.

Zeh kan nit underlassen ein ander Mittel
(so gleicher massen von dem geistlichem
Stand genommen) allhier zu setzen/wel-
ches dich stark antreiben und anhalten soll/
dass du wohl und vollkommentlich verrich-
test alles was du zu verrichten und zu
thun hast. Der Stifter deines Orden-
Standes sihet auß dem Himmel herab alles
was du allhie auff Erden thust; deswegen
will sichs gebüren / dass du alles mit solcher
Vollkommenheit thust / dass nichts an bei-
nem Handel und Wandel zu tadlen sey: ja
dass er sich stäts über dich zu erfreuen habe.
Deine Mitgesellen / und Ordensgenossen/
under welchen du lebst / haben ein Verlan-
gen von dir zu lernen / wie sie sich in ihrem
Zandel und Wandel halten sollen; darumb
sey daran dass du ihnen eine gute Lehr und
Exempel gebest. Befindestu dich bey an-
deren in einer gemein / in welcher heilige und
Gott getrewige Werck geschehen/thue des-
gleichen/ damit du durch deine Unvollkom-
menheit ihnen keine Unehr anthust. An-
dere zu welchen du gehest/oder zu welchen du
kommest / sehen auff dich und erwarten et-
was besonders von dir / sie halten dich
höher als andere Leut / als wan du gleich-
sam vom Himmel kämest. Deswegen
stelle dich nit an wie andere Welt-Menschen
auch zu thun pflegen.



f Da

P.
Suffren
Vol. I.
Part II

Der 6. Artikel.

Eltliche besondere Regel / und
Beyspiel / welches ihm ein frommer
Christ vor Augen stellen soll / demsel-
bigen in allen seinen Wercken / sonder-
lich am Sambstag / nachzu-
folgen.

Neben der Regel und Exempel / welche
ich im 1. Artikel dieses 3. Theils vorge-
halten / will ich dir allhie noch zwei andere
vorstellen.

Die erste Regel ist / Die hochgeehrte
Jungfrau und Mutter Gottes / richte
dein Leben und deine Werck / nach ihrem Le-
ben und nach ihren Wercken / gleich als
nach einer gerader und gewisser Regel.
Wan du anfangest eines / oder daß ander
Werck zu thun / so sehe erstlich an / wie / und
auff was Weiß sie dergleichen Werck bey
ihrem Leben allhie auff Erden verrichtet /
auff daß du in Anschawung derselbigen / de-
ne Werck vollkommenlich nach den ihr-
genrichten / und ihr folgen mögest.

Diesen Rath gibt der H. Ambrosius im
schreiben an die Jungfrauen / und sagt ;
Sit vobis tanquam in imagine, &c. Ihr
solt die Jungfräuschafft und das Leben
Mariæ / gleich als wan es auff einer Taffel
gemahlt wäre vor Augen haben und anse-
hen. Dan in demselbigen hat man als in
einem klaren und hellen Spiegel eine wah-
re Keuschheit / und eine wahre Form / und
Gestalt aller Tugenden zu sehen : von ihr
könnet ihr ein Exempel nehmen / recht / und
wohl zu leben. Von ihr könnet ihr gleich-
sam als auff einem schönen Vorbild seine
Lehr und Underweisung der Heiligkeit neh-
men / und sehen was ihr zu bessern / was ihr
zu vermeiden / und was ihr zu halten und zu
Thun habt. Bald darauff sagt er weiters /

und erkläret worin man derselbigen nach-
folgen solle. Sie war eine Jungfrau mit
allein dem Leib nach / sondern auch dem
Gemüth. Sie war getrew / gutherzig / und
aufrichtig / ohne einige Verhelung / List / und
Betrug. Sie war demüthig von Herzen /
ernsthaftig in Worten / verständig und klug
in ihrem Gemüth ; sie redte gar wenig ; ihr
Lust und Freude war etwas zu lesen. Sie
vertrawete und verlieh sich nit auff die be-
triegliche und unbeständige Reichthumb
dieser Welt ; sondern auff das Gebet der ar-
men. Sie gab fleißig acht auff ihr Thun und
Lassen. Sie war gar bescheiden / und erbar in
ihren Worten / und sahe vielmehr auff Gott
als auff die Menschen. Sie nahm Gott
zum Zeugen ihres Herzens. Sie thät keinem
kein leyd / und wünschte daß es allen wohl
gieng. Ihren Obern thät sie ihre Gebür-
und Ehr an / ihres gleichen und mitgespielen
war sie nit neidig / noch mißgünstig / sie war
im geringsten nit ruhmfüchtig oder prächtig /
sie gieng rechter Vernunft nach / und liebte
die Tugend. Nimmer hat man gespüret
daß sie einen Ubergewerch und Schel ange-
sehen. Sie hat nimmer einen frecher und
ungezimber Weiß angeredt ; Nimmer hat
man einige Freyheit / oder Ungebür an ihren
Wercken wahr genommen / ihre Geberden
waren sitam / ingezogen. An ihren Worten
war nichts muthwilliges. Also daß all ihr
äußerliches Verhalten und Bewegungen
des Leibs / ihr Herzk / und innerliche Heiligkeit
zuverstehen gaben. Was soll ich aber von
ihrer Mäßigkeit / und Sparsamkeit im essen
und trincken sagen ? Sie fastete vielmahl /
zween Tag nach ein ander ; und wan sie zu
essen gezwungen würde / so begnüete sie sich
mit der Speiß / die sie zum ersten antreffen
thäte / und gab hie durch zuverstehen / daß
sie nit Lusts / sonder nothhalber und zu Er-
haltung ihres Leibs essen thäte. Dergleichen
schließ

schließ sie nimmer / sie würde dan vom Schlaf überfallen; und in dem sie dem Leib nachschlieffe / wachte sie mit ihrem Geist. Endlich nach weitläuffiger Erklärung aller ihrer Tugenden / thut er es beschließen und sagen: Maria war also beschaffen / und ihr Leben dermassen vollkommen / daß sie mit ihrer Weiß zu leben männiglich ein wahres Exempel / und Form zu leben hinterlassen habe.

Befreue dich kanstu des Morgens an / so bald du erwachest / bis an den Abend wandu schlaffen gehest / dich in dem Leben der seligen Mutter aufhalten / dasselbig durchsinnen / mit ihr entweder würcken / oder leyden / deine Wercke und dein Leyden / nach ihren Wercken und Leyden / gleich als nach einer geraden Regel richten / und also vollkommener machen; die Unvollkommenheit deiner Werck und deines Leydens / mit der Vollkommenheit ihrer Werck ergänze / und gut machen: fast auff dieselbige Weiß / welche ich im ersten Theil am 4. cap. gelehrt / und gesagt / wie man seine Werck nach den Wercken Christi / als nach einer Regel richten / und mit den Seinigen die Mängel der Unserigen ergänzen und gut machen soll.

Die 2. Regel welche du / wann du wilt / am Sambstag brauchen kanst / ist. Daß du dir das Leben / den Handel und Wandel der Seligen / deren Fest man am selbigen Sambstag begehet; oder aber deren / welche eben die Gnad von Gott empfangen / so du bekommen hast / als ein Regel vorstellst / und insonderheit anrufest: Als Exempelweiß / hat dir GOTT die Gnad der Keuschheit gegeben / so nehm die selige Jungfrau für ein Regel / und ruffe sie sonderlich an. Hastu die Gnad beständiglich und geyeret etwas umb Christi Willen zu leyden / so ruff die H. Martyrer an. Hastu

die Gnad der Erkantnis Gottes / und bist mit himlischem Liecht erleuchtet / so ruff die heiligen Lehrer an. Und also von andern Tugenden zu reden. Hastu endlich auch die Gnad des geistlichen Berufes von Gott empfangen / als dan nehm dir die H. deines Ordens / und sonderlich den Stifter desselbigen zu einer Regel / und understehe dich von Morgens an bis auff den Abend demselben in allem deinem Handel und Wandel nachzufolgen.

Der 7. Artikel.

Erliebe besondere geistliche Übungen / in welchen ein frommer Christ am Sambstag die drey Kräfte seiner Seelen / die Gedächtnis / den Verstand / und den Willen bemühen und auffhalten soll.

Ich will allhie nicht reden von den Übungen / welche ich im 2. Buch an unterschiedlichen Festagen der Mutter Gottes vorschreibe; sondern die allein andeuten / welche auff die besondere und ungewöhnliche Gnaden und Gaben gehen. Erstlich welche die seligste Mutter betreffen.

Zum 2. Welche Gott andern / und sonderlich denen / so er zu der ewigen Seligkeit beruffen mitgetheilet.

Zum 3. Welche er dir an deiner Person erwiesen.

Zum 4. Mit welchen er dich und andere / so zum geistlichen Stand beruffen / (welches die größte Gnad ist / welche dem Menschen allhie auff Erden widerfahren) begabt hat.

P.
Suffren
Vol. I.
Part II

Der erste Punct.

Wie sich die drey Kräfte der Seelen in den besondern Gnaden und Gaben / so Gott der Hochgeehrten Jungfrau und Mutter / vor andern mitgetheilet / üben sollen.

Je Gedächtnis soll sich ersten erinnern der besondern und ungewöhnlichen Gaben / welche ihr der gütige Gott / erwiesen vom Anfang / ja von Ewigkeit her / da er sie zu einer Mutter seines Sohns erwehlete / bis zu seiner Himmelfahrt / da er sie in den Himmel aufheben ließ / und mit aller Glory und Herrlichkeit krönen thäte. Ich sag nit das man einander nach sich gemelter Wohlthaten erinnern soll / und gleichsam auff einwahl / sondern zu unterschiedlichen Stunden des Tags / des Morgens an / wie sie zur Mutter seines Sohns erwehlet / bis auff den Abend / wie sie im Himmel gekrönt wird. Dieses kanstu weitläuffiger im 2. Buch auß den Betrachtungen / welche auff unterschiedliche Gestalt gestellt seyn / erkennen.

Der Verstand soll die Größe dieser Gnaden und Gaben erwegen. Für das erste / was / und wie groß es sey / eine Mutter Gottes seyn : Dan neben dem das auß Jungfräulichem Geblüt der Leib / welcher Persönlich mit der Gottheit vereiniget / genommen worden (welches Ursach / das der Heil. Augustinus sagt. Caro Christi caro Mariae : Das Fleisch Christi / ist das Fleisch Mariae) so hat sie dem Leib in ihrem eigenem Leib / eine Gestalt und alles her geben / welches zur vollkommenen natürlichen Vereinschafft / Erschaffung der Seelen / und Vereinigung mit dem Leib gehörig ist. Sie ist ein Werkzeug Gottes / und hat zu solcher unauf-

sprechlicher Vereinigung der Menschheit und der Gottheit getrewlich geholfen. Deswegen nennet sie Ilichius Ein Werkzeug der Menschwerdung Christi. Sie hat ihn neun Monat lang in ihrem Jungfräulichen Leib genehret. Sie hat die ganze Zeit durch / welche sie mit ihm Schwanger gangen durch auß keine Beschwernus noch Ungemach empfunden. Sie hat ihn ohne Schmerzen geboren / an ihren Brüsten gesäugert. Sie hat ihn zu Nazareth in ihrem Haus / bis in die 30. Jahr außgezogen / und wie eine Mutter under ihrem Gehorsam gehalten. Luc. 2. Diese Ehr und Würde / eine Mutter Gottes seyn / ist der massen hoch / das der H. Thomas von Aquin in einer Frag / in welcher er vorhaltet : ob Gott auch eine vollkommene geben könne ? endlich antwortet / das er zwar eine größere geben könne / wofern man die Menschwerdung des Sohns Gottes : Item die Glory und Seligkeit welche die Auferwehleten im Himmel genießen / und endlich die hochgeehrte Jungfrau und Mutter Gottes zuvor aufnehme. Fürs andere : So soll der Verstand bey ihm erwegen / wie das auß dieser Ehr und Würde / eine Mutter Gottes seyn / alle andere Gaben und Gnaden / so die selbige Jungfrau empfangen / ihren Ursprung haben. Für das 3. Das under allen Gnaden und Gaben / welche diese selbige Jungfrau / darumb das sie eine Mutter Gottes ist / fürnemlich drey den Vorzug haben / und vor andern zu mercken ; die Erste / das sie von allen Sünden / so gar von der Erbsünd selbsten befreyet. Wer nun wohl erkennet / und begreiffet / was die Sünde für Schaden bringen / derselbige wird leichtlich sehen / was es für eine große Günt und Gnade / von allen Sünden befreyet seyn. Die andere ist / das sie die Gnade / Gaben und allerley

Zugenden in einer höher und größerer Vollkommenheit empfangen habe/weder alle andere Creaturen: dergestalt/das sie mehr bekommen/weder alle Engel / und Menschen sammentlich empfangen haben/ wie die Gelehrten in der Schulen davon reden/und die Vernunft selbst aufweist: dan wan sie mehr und höher als alle Menschen und Engel/gleich wie solches die Mutterliche Würde (welches ein Göttliches Ding und alle Natur und Gnaden übertrifft) erfordern thut. Item wan Gott/in dem er eine oder die andere Creatur liebt/der selbigen seine Gnaden und Gaben nach maß der Liebe/so er gegen sie hat/mittheilet/und liebenswerth machet: so folgt augenscheinlich / das die Creatur/welche mehr geliebt wird / auch mehr Gaben und Gnaden empfangt.

Eben diß ist/meines erachtens/die Ursach/warumb der H. Ephrem die selige Jungfraw Complementä l in itatis, ein völlige Ergänzung/also zu rede/der Dreyfaltigkeit nennet: dan in der H. Dreyfaltigkeit thut der Vater den Sohn gebähren/und sein ganz Göttliches Wesen geben; von dem Vatter und dem Sohn kommet der H. Geist/ welchem sie beyde ihr Göttliches Wesen geben / vom H. Geist kommet keine andere Göttliche Person mehr/ dan mit mehr als drey Personen in der H. Dreyfaltigkeit seyn können; sondern es kommet von ihm eine Creatur her/ welcher er in gänztlicher und sehr hohen Vollkommenheit alle seine Gnaden und Gaben mittheilet/und also begibt sichs/ das dasselbe was in der H. Dreyfaltigkeit vom H. Geist nicht kan her für gebracht werden/außerhalb in der seligen Jungfrawen und Mutter geschehe. Alle Gnaden /welche in ihr sind/werden dem H. Geist/ als seiner ersten Quell zugeschrieben; dan alles kommet auß der Liebe/ mit welcher sie Gott liebet / so der H. Geist selbst ist. Neben dem so ist es der

Gebrauch/das der Bräutigam seine Braut mit allem Geschmuck und Bereitschaft versehen/ welche umb so stätlicher und köstlicher seynd / je reicher und mächtiger der Bräutigam ist. Wan nun der H. Geist der Jungfrawen ihr Bräutigam ist / was ist es dan wunder/das die Bereitschaft und der Geschmuck der Gnaden und Gaben in dieser Braut und seligen Jungfrawen köstlicher und häufiger zu finden/ als sonst in allen Engeln und Menschen sammentlich gefunden werden? Die dritte ist/das sie eine Fürsprecherin der Menschen bey Gott sey / und mehr bey ihm vermöge / weder alle Engeln und Menschen; dan wan es wäre/das alle Engeln und Menschen samptlich umb etwas bey Gott anhalten / die selige Mutter aber das Gegentheil begehren solte/so würde Gott eher und baldt seine Mutter erheben/ als den Engeln und Menschen ihre Bitt gestatten. Diese Gnad und Vorzug der seligen Mutter ist furnemblich auff vier vollkommenheiten gegründet/ deren die erste ist; das ihr alle Nothdurfft der Menschen und Mittel denselbigen abzuhelffen/ bekant und bewust: dan sie sehet in Gott als in einem Spiegel alles. Die andere: Dieweil sie uns besser helfen kan als sonst niemand; dan das Vermögen einer Mutter ist viel grösser weder eines Kinds/ oder eines Dieners. Die dritte ist: Dieweil sie einen geneigten Willen hat dem Menschen zu helfen, dan sie ist vom menschlichem Geschlecht; sie hat eine vollkommene Lieb/und liebet deswegen alle; sie sehet sie an als Kinder ihres Sohns / und den Gewin seines Leydens und Sterbens. Sie thut nit allein die Sünder / welche ihre Zuflucht zu ihr haben/nit verstoßen/sondern sie locket sie zu ihr / damit sie ihnen helfen möge: sie weiß sich wohl zu erinnern/ das der ewige Gott wegen der Sünden des Menschens seinen Sohn vom Himmel geschickt/ und

P
Suffren
Vol. I.
Part II

und menschliche Natur an sich genommen habe und daß die Sünd zugleich ein Ursach/ daß sie zu einer Mutter Gottes worden. Die vierte ist/ Die weil sie bey Gott grosse Gunst und Ansehen hat/ und mehr von ihm geliebt werde als alle andere Creaturen. Sie hat das Vortheil und den Vorzug vor andern/ wie der selige Methodius wohl gemercket/ daß andere Gott alles schuldig seynd/ was sie von ihm empfangen/ ihr Wesen und alles was an ihnen ist/ und daß Gott ihnen das geringste nit schuldig sey. Aber Gott ist der seligen Jungfrauen schuldig was er von ihr empfangen. Das ist die Menschheit/ und was sonst ein Kind von ihren Eltern zu empfangen pflegt/ die Auferziehung/ Nahrung/ und dergleichen mehr.

Durch den Willen sollstu in dir erst erwecken eine Liebe zu dieser seligen Jungfrauen. Du sollst einen Lust/ Wohlgefallen/ und Freud an dem haben / daß sie so vielfältige Gnaden und hohes Ansehen bey Gott habes du sollst wünschen und begehren/ daß sie von männlichen erkant und geehret werde/ und dir von Herzen lassen leyd seyn/ wan du siehest daß etwas von den Mißglaubigen und bösen/ unfreymen Catholischen/ wider ihre Ehr geschichr. Zum 2. Sollstu ihr eine grosse Ehrerbietigkeit erzeigen; also daß du nichts ungebührlich vor ihr begehst/ dich fromb und wohl allenthalben anstellen/ in Erinnerung/ daß sie überall ihre Augen auff dich geschlagen habe. Zum dritten sollstu ihr für alle Gaben und Gutthaten/ welche du durch ihre Fürbit erlangt/ dancken; sonderlich aber Gott selbst/ für alle Gnaden/ welche er der seligen Mutter erwiesen hat. Kanstu für deine Person nit genug dancken / so ruff alle Creaturen an / damit sie dir helfen dancken/ und für solche ungewöhnliche Gutthaten Gott loben und preysen. Opffere ihm die Mess am Sambstag zu diesem End/ damit

Christus Jesus wahrer Mensch und Gott (welcher in ihrem Jungfrävlichen Leib Fleisch und Blut angenommen / und ein Opfer der H. Mess auffgeopffert wird) den himlischen Vatter für die Wohlthaten/ die er seiner heiligen Mutter / und dir selbst/ durch ihre Fürbit gegeben/ immer und ewig lobe/preyse und dancke. Zum 4. Sollstu ein groß Vertrawen / ja viel größer als nie kein Kind zu seiner Mutter haben kan/ auff diese selige Mutter schöpfen. Du sollst dich derselben untergeben/ deine Zuflucht zu deinen Nothdürfften zu ihr haben. Du sollst ihr deine Händel und Geschäften befehlen / und sicherlich wissen / daß sie zu helfen bereit sey/ und viel bey ihrem Sohn aufbringen könne. Zum 5. Sollstu dich understehen/ daß dein handeln und wandelen/ dein gang Leben ihrem Leben gleich und ähnlich sey. Zum 6. Sollstu dich selbst dieser seligen Mutter zu einem ewigen Diener und Leibeigenen auffopffern und dargeben/ wie ich anderswo lehren will.

Der andere Punct.

Wie die drey Kräfte der Seelen/ in den Gaben und Gnaden/ welche Gott den Außerwählten erwiesen/ sollen benützet und aufgehalten werden.

Sich deine Gedächtnus sollstu dich erinnern einer oder den andern besondern und fürnehmen Gnad oder Gunst/ welche Gott diesem oder jenem Heiligen/ (wie du etwan durch lesen oder hören/ oder dergleichen Weiß wohl wissen kanst) erwiesen hat. Ich rede allhie nit allein von den ungewöhnlichen Gnaden / so Gott umbsonst wie man redt/ zu geben pflegt/ als daß/ die Gnad

Gnad Wunderzeichen zu thun / in unterschiedlichen Sprachen reden / weiß / oder vorlesen / und der gleichen mehr / welche so wohl den Verworfenen und Verdambten / als den Außgewählten gegeben werden / und den Menschen nit fromb oder heilig machet / sondern viel mehr von denen / in welchen die wahre und wesentliche Heyligkeit besteht / oder welche zum wenigsten unfehlbare Zeichen der Heyligkeit seynd / und einen Menschen vor Gott lieb und werth machen.

Durch deinen Verstand sollstu erwegen und nachsinnen / wie hoch und werth solche Gaben / welche er seinen Außgewählten mitgetheilt / zu schätzen seynd: Weiters sollstu beherzigen / wie es ein so ehbares / feines / nütliches und angenehmes Ding sey / mit dergleichen Gnaden von Gott begabt zu seyn: die Tugend habens / über seine unordentliche und unmäßige Begierden / und Neigung seines Gemüths meistert seyn / und im Zaum halten können: dem H. Befehl des Evangelii gemäß leben; Christo in seinem Leben nachfolgen; in seinem Herken und Gesinneten stets ruhig und friedig seyn; nichts höher oder geringer schätzen / als es an ihm selbst ist / das ist / die weltliche Ding gering / und die Göttliche für hoch halten / mit Lust etwas um Gottes willen leiden; in so vielfältigen Gelegenheiten zu sündigen / selten oder gar nit sündigen; mit männlichen einwilligen haben alles liebs und guts thun / so gar seinen ärgsten Feinden; umb so viel demütiger seyn / je ansehnlicher und hoher du bist / so wohl vor Gott / als vor den Menschen Lust und Liebe zu himlischen Sachen haben / und in Göttlichen Sachen verständig und erleuchtet seyn; und sich bey Zeiten alle auff Erden in solchen auffhalten / mit welchen du heut oder morgen im Himmel umbzugehen verhoffest. Und also von andern Gnaden und Gaben zu reden; deren

gröste und köstlichen Werth du auß dem gegentheil wohl abnehmen kannst: wie es nemlich ein so verächtlich / verwürfflich / schädlich / mühseliges und verdrüßiges Ding sey umb das Leben deren / welche solche Gnaden und Gunst von Gott nit haben.

Durch deinen Willen sollstu dein Herz zu unterschiedlichen Begierden und Anmütungen bewegen / nach dem die Gnaden und Gaben Ursach geben werden. Fürs erste sollstu eine Freund und Wohlgefallen daran haben / und Gott / von welchem sie ihren Ursprung haben / in denselben erkennen. Du sollst sie anschawen als Gnaden und Gaben Gottes / welche er von seiner Heyligkeit / und seinen Tugenden / und Göttlichen Vollkommenheiten andern mitgetheilt: in solcher Erwegung wird dich keine Mißgunst ankommen. Fürs andere / Sollstu von Herzen wünschen und begehren / daß Gott seine Gnaden und Gaben in seinen Außgewählten vermehren / und so gar die Gnaden und Gaben so du hast ihnen geben wolle / wofern solches zu seiner Ehr seyn werde. Für das dritte / Sollstu Gott für alle Gnaden und Gaben / welche er andern erzeiget / treulich danken / nit anders als wan er dir selbst dieselbige erwiesen hätte. Dan die Liebe / welche du zu denen haben sollst / welchen Gott solche Gaben mitgetheilt / machet daß du aller Gnaden theilhaftig wirst / und billig mit dem David sagen könnest: Particeps ego sum, &c. Ich bin theilhaftig aller deren / welche dich fürchten. Psal. 118. und halte ihre Verdiensten für meine.

Für das 4. So sollstu zu solchen Außgewählten Freunden Gottes eine Liebe tragen: Dan wan du recht von den Sachen urtheilen wilt / so wirstu finden / daß auff dieser Welt nichts sey / weder Gelt noch Gut: weder Königreich / noch andere Hocheit / so von den Menschen hoch geschätzt werden / das

P
Suffren
Vol. I.
Part II

Gott
in Leid
und ein
den
in die
libsten
derwig
ist ein
nie kan
ist die
ch der
deinem
hr der
/ und
reit sey
in kön
in daß
ang Le
zum
Mat
igenen
nderfo

S
wels
ers

ich er
sonde
st wel
/ wie
er der
wiesen
unge
höfist
/ die
Gnad

dir mehr Ursach zur Liebe geben könne als die Tugenden und Heyligkeit / welche sich in gemelten Auserwählten Gottes befinden. Für das 5. Sollstu sie in grossen Ehren halten / nach dem Spruch des Propheten Davids / Psal. 118. *Nimis honorati sunt amici tui, &c* Deine Freund O Gott seynd höchlich verehret worden : Dan wan die wahre Tugend eigentlich aller Ehren werth ist / so folgt / daß niemand grössere Ehr verdiene / als die tugendsame Personen. Diese Ehrerbietigkeit wird dir Ursach geben / daß du in Erweckung deiner selbst und Bedenckung wie weit du von ihren Tugenden und Heyligkeit sehest : und wie sie in so hoher Volkommtheit mit ihnen in grosser Demuth gehandelt / dich unwürdig schäkest / daß du mit ihnen umgehst / und sie wider alle ihre Freund verthätigest / so ihre Ehr und Hochheit etwan verkleinern wolten. Für das 6. Sollstu ihnen nachfolgen / dan dieweil sie Leib und Seel haben wie du / dieweil sie blöder und schwächer Natur / und in vielen Gelegenheiten zu sundigen gelebt wie du / dieweil dir auch eben so wohl als ihnen die Gnade Gottes bereit / und angetragen wird : warum willst du dan nit auch arbeiten / und daran seyn / daß du zu den Tugenden und zur Heyligkeit gelangest wie sie? Das Leben der Heiligen / wie der H. Ambrosius lib. de Joseph cap. 1 sagt / ist andern ein Exempel und Regel zu leben vorgestellt. Zu dem so sollen wir nit meynen / daß sie einer andern und besserer Natur gewesen als wir : sondern daß sie grössern Fleiß / und Sorg angewendet als wir. Weiters so sollen wir auch nicht meynen / daß sie nit gesündigt / sondern daß sie sich gebessert / und ihre Sünden abgehüßet haben.

Für das 7. Sollstu wünschen und begehren / daß du von ihnen geliebt werdest : dan dieweil Gott in ihnen ist / und sie in Gott : so

ist es viel besser daß man durch die Liebe mit ihnen vereinigt sey / als mit denen / welche von der Welt geliebt / und werth gehalten werden / in welchen gemeinlich Gott nit ist / noch sie in Gott. Man sagt in gemeinem Sprichwort : daß grosser Herzen Freundschaft gläsern sey ; dan sie wird so bald und leichtlich gebrochen als ein Glas ; aber die Lieb / welche die tugendsame Personen zu dir tragen / verliehrt sich nit leichtlich / und wird nit bald gebrochen / dieweil sie in Gott gegründet ist. Deswegen thue deinen möglichen Fleiß / damit du von ihnen geliebt werdest. Für das 8. So begehre / daß sie für dich betten : dan dieweil sie Gott auff's höchste lieben / und viel bey ihm gelten / so ist wohl zu achten / daß ihre Fürbitt nit ohn deinen grossen Nutz seyn werde. Die Freund des frommen und gedultigen Job befunden sich wohl bey seinem Gebett. Job 42. Der gottlose und verstockte König Pharao in Egyptenland begehrete etliche mahl von dem Moysen und Aaron / Exod. 2. 9. Daß sie Gott für ihn betten solten / welches ihm gar wohl bekommen thäte. Als die Bürger der Stadt Bethulie vom Holoferne belagert waren / begeherten sie das Gebett der keuschen Judith / und betten ein sehr gross Vertragen auff dasselbige / dieweil sie heilig war / und Gott fürchten thäte. Daher sie dan in wenig Tagen erlöseten / wie daß ihr Gebett so kräftig / und bey Gott so viel vermögte. Mit einem Wort / es ist anders nit als wie der H. Jacob schreibt. *Multum valet oratio iusti assidua.* Das ständige Gebett des Gerechten vermag gar viel.



Der dritte Punct.

Wie einer seine drey Kräfte der Seel / in Erweckung der besondern Gnaden und Gütthaten / so einer insonderheit an seiner Person von Gott empfangen / bemühen und üben soll.

Sich deine Gedächtnus sollstu dich erinnern etlicher besonderer und ungewöhnlichen Gnaden und Wohlthaten / welche du von deiner Geburt an bis auff gegenwärtige Stund von Gott empfangen hast. Auff daß du in der Wahrheit mit dem David konnest sagen: In aeternum non obliviscar, &c. Psal. 118. Nimmermehr wil ich deines Gesäz und Barmherzigkeit vergessen; dan durch dieselbige hastu mir das Leben gegeben. Besche den 2. Artikel.

Durch deinen Verstand sollstu bedencken und erwegen alle besondere Gnaden und Gaben / welche du von Gott bekommen / mit zwar im Geist der Hoffart / wie jener Pharisier / welcher sagte: Ich bin nit wie andere Menschen / sondern im Geist der Demuth mit der seligen Jungfrawen und Mutter Maria / da sie sagte: Fecit mihi magna, &c. Der Allmächtige hat grosse und wunder Ding in mir gewürcket. Besiehe an die grosse Gnad und Glück das dir Gott gegeben. Die Ruh und den Frieden deines Herzens / die Hochheit und den Adel deines Gemüths / zu welchem dich die besondere Gnaden und Gaben Gottes erheben; den Lust und Wohlgefallen / welche du durch dein tugentfames Leben Gott machen thust. Das gute Exempel / welches dein Nächster auß deinem frommen Leben empfangen; die Freud / welche du den

R. P. Sultzen, 2. Bund.

Engeln im Himmel machest; endlich den grossen Ruh / welchen du auß dem tugentfamen Leben / zu welchem dich Gott beruffen / theils schon besitzest / theils auch noch zu erwarten hast.

Willstu nun die Größe und Höhe dieser Gnaden und Gaben recht fassen: als dan vergleiche dich mit dir selbst / und halte die jekige Zeit gegen die Zeit da du solche Gnaden noch nit hättest / oder in welcher du dieselbige verlohren / und in welcher dir der gerechte Gott solche benommen hat / so wirstu sehen / daß du elendiger und erbärmlicher als andere Creaturen auff Erden sehest. Hierzu kanstu / wan du wilt / die 4. Bedencken / von welchen ich im 1. Artikel geredt / gebrauchen / und sehen / was für ein grosser Unterschied under den 4. Gnaden und Vortheilen / welche eine Seel von Gott empfangt / und under denen / welche sie von dem Menschen her hat.

Durch deinen Willen sollstu dein Herz zu unterschiedlichen Begierden / Gelüsten / und Anmüthungen bewegen / nach dem die Gnaden mit sich bringen werden Fürs erste / Hastu Ursach dich zu schämen / daß sich der gütige Gott gewürdiget dich vor vielen andern / (welche wan sie dieselbige Gnad / so du von Gott empfangen / hätten / ihm viel fleissiger und getrewlicher würden gedient haben) gnädiglich angesehen / und andere dahinden gelassen. Vern undere dich darüber / und sprich mit dem David: Domine quid est homo, &c. O Herr was ist doch der Mensch / daß du ihn heimsuchest: und was ist deß Menschen Sohn / daß du ihn so hoch achtest: wan Saul als er verstund / daß ihn Gott zum König machen wolte / sich schämete / und sagte / 1. Reg 9, Numquid filius Semini ego sum &c Wie dem also: bin ich nit deß Semini Sohn: ist mein Geschlecht nicht das

t

ge

P. Sultzen

Vol. I.

Part II

geringst in der Sunfft Benjamin. Was hastu dan mit Ursach zu sagen / und dich zu schämen/wan du siehest daß dich Gott durch seine Gnad vermittelt der Tugenden/ zu einem viel größeren Reich/ als den Saul beruffen hat? Für das 2. So sollstu Gott loben und danken; dan wan ein geringes Ding dankens werth/wie hoch ist man dan verpflichtet für so grosse Gnaden und Gaben zu danken? Für das 3. Sollstu dich tieff verdemüthigen nit allein gegen Gott / von welchem du alles empfangen was du hast/ und welchem du alle Ehr zuschreiben sollst; sondern auch gegen den Menschen/ also/ daß du niemand verachtest/ sondern dich selbst geringer haltest/ als alle andere. Ein demüthiges Herz ist gleichsam ein lares Faß/ welches von niemand / als allein von Gott kan erfüllet werden: und gleich wie Gott den Hoffärtigen widerstehet / also gibt er den Demüthigen seine Gnad. Glaub mir sicherlich und gewiß / daß nichts so tauglich und kräftig Gott und die Menschen zu gewinnen/ und auff seine Seyten zu bringen / als wan man siehet daß eine Person/ welche etwas mehr und höher ist / als der gemeine Man / sich geringer schäset und haltet als andere/ und dem Spruch des Weisenmans gemäß lebt/ da er sagt Eccl. 32. Hat man dich zu einem Oberrn gestellt/ überheb dich deswegen nit/ sondern halt dich wie einer auß ihnen. Der H. Bernard 13. in Cantic. schäset diese Demuth under anderen Tugenden höher und größer/ als die Gnad Wunderzeichen zu thun / und sagt: Magna profecto & vera virtus est. Es ist eine sehr grosse und thewere Tugend die man selten findet / daß einer grosse und wundere Dingthue / und sich gering dar bey schäset/ und allein nit wisse/ daß er groß sey; daß alle andere seine Heiligkeit sehen/ er aber dieselbe an ihm selbst nit erkenne. Daß einer vor

andern groß und wundersam erscheine/ aber in seinen eigenen Augen sich für verächtlich schäset. Ich halte solches für größer und höher / als grosse Zeichen und Wunder thun. Für das 4. Sollstu einen streiffen und ernstlichen Vorsatz machen/ allen diesen von Gott empfangenen Gnaden gleichmächtig zu leben/ und beflissen zu vollbringen/ zu welchem uns der H. Paulus ermahnet und sagt/ 2. Cor. 6. Hortamur vos ne in vacua, &c. Wir ermahnen euch daß ihr die Gnad Gottes wohl anlegt / und nit vergeblich von ihm empfanget.

Der vierte Punct.

Wie eine geistliche Ordens-Person/ die drey Kräfte ihrer Seel/ in Erweckung der besondern Gnad/ daß sie zum geistlichen Stand beruffen/ bemühen und üben soll.

Die Gnad des Veruffs zum geistlichen Stand halte ich für eine so grosse Wohlthat/ und für eine so wichtige Sach/ daß ich notwendig allhie etwas dar von sage muß; unangesehen / daß viel schöne Bücher von dieser Sachen beschriben seyend/ und daß ich im 5. Theil/ (in welchem ich vortragen will/ wie man jährlich den Tag/ an welchem man in den geistlichen Stand gangen/ andächtig zubringen soll/) acht Betrachtungen geben will.

Erstlich sollstu zu Gedächtnus führen den Anfang und Fortgang deines geistlichen Ordens. 2. Wie der gütige Gott denselben so sorglich erhalten / und bisz auff jetzt vermehret. 3. Wie er unterschiedlichen Personen in deinem geistlichen Stand / sie seyen dir gleich bekant oder nit/ noch bey Leben / oder schon in Gott verschieden. 4. Die Weiß/ auff

auff welche dich Gott zum geistliche Stand/
und viel mehr zu diesem als zu einem andern
beruffen hat.

Mit deinem Verstand sollstu erwegen den
unbegreiflichen Schatz / welcher in dem A-
der oder Feld des geistlichen Stands ver-
borgnen ligt. Disz ist das verborgene Him-
melbrod oder Manna, Apoc. 2. dessen werth
niemand erkennet / als der / welcher es emp-
fangt. Dan keiner kan es erkennen / er hab es
dan zuvor versucht und gekostet. Der heilige
Bernard einer auß den fürnehmsten Ordens
Personen / so jemahl in der Kirchen Gottes
gewesen / hat mit folgenden Worten gleich-
sam den Inhalt des geistlichen Ordenstands
vor Augen gestellt. In religione homo vivit
pauisus, &c. Im geistlichen Ordenstand lebt
der Mensch frommer ; fällt selten mehr in
Sünd; wan er etwan gefallen / stehet er bald
der auff; wandlet behutsamer; er wird öf-
ter vom Thaw der himlischen Gnaden gleich-
sam befruchtiget; er stirbt sicherer; und besser;
er wird eher und behender gereiniget; und
wird reichlicher begabt. Allhie gib ich dir ein
jedes auß gemelten Punctlein absönderlich
zu bedencken; welches wofern du thust / so
wirstu sehen / was man im geistlichen Stand
allhie bey Lebzeiten / in dem Sterbstundlein /
und nach dem Tode für Nutz und Vortheil
habe. Solches klärlicher zu begreifen / so ver-
gleiche das Unheil und Unglück in der Welt
mit dem Heyl und Wollfahrt so im geistli-
chen Stand.

Mit deinem Willen erwecke in deinem
Herzen unterschiedliche Begierden und An-
muthungen nach dem dir die Erwegung der
grossen und hohen Gnad des geistlichen
Stands / item der Eyffer ingeben werden.
Ertlich dancke Gott / das er dich mit so vie-
len andern / deren tugendames Leben du im
geistlichen Stand erkennet / zum geistlichen
Orden beruffen hat. Zum 2. Verdemütige /

und schäme dich selbst / das dich Gott als
einen unwürdigen zu so hohem Stand be-
ruffen hat / insonderheit wan du deinen han-
del und wandel in dem Haus Gottes anse-
hest und erwegest / wie wenig du solcher gnad
gleichmässig leben thust. Zum 3. Sollstu dich
mit allen denen / welche ihrem Stand ge-
mäss leben / erfreuen / und ihnen Glück wun-
schen / das sie zu einem solchen Stand beruf-
fen. Dan sie seynd Gott eine Ehr / seiner Kir-
chen auff Erden ein Ruhm und guter Ge-
ruch / wegen ihres guten und außerbawliche
Lebens / mit ihrem stätigen arbeiten in dem
Weingarten des Herzens ziehen sie die Leuth
von der Hölle / und fuhren sie zum Himmel.
Sie seynd gleichsam ih; es Heyls versichert;
sie haben wenig oder gar keine Gelegenheit
zu suadigen; sie bemühen und bearbeiten sich
in heiligen und nützlichen Sachen dem Gött-
lichen Willen gemäss. Zum 4. So sollstu
mit so vielen Personen / welche in der Welt
leben / solche Gnad nit haben / und grosse Ge-
legenheit haben sich in das ewige Verderben
zu stärken / ein herksliches Mitliden haben.
Desgleichen auch mit denen / welchen Gott
zwar diese Gnad gegeben / aber von ihnen nit
erkant wird; oder wan sie schon von ihnen
erkant wird / das sie doch derselbigen nit ge-
mäss leben; und deswegen under der geistli-
chen Kleidung ein weltliches Hertz tragen /
die Eytelkeit und Gelusten dieser Welt su-
chen / von aller geistlicher Demuth und Bes-
zwang ihrer unordentlichen Begierden und
Neigungen ein abschewen haben / ihrem gan-
zen Orden ein Schand un argernus seynd;
also das es tausentmahl besser wäre / das sie
niemahl in den geistlichen Stand ingangen
wären. Zum 5. Sollstu ein hefftiges Verlan-
gen haben / und von Gott ernstlich begehren /
damit du mit allem / so Gott zu dem geistli-
chen Stand beruffen; ins selbigen from und
heilig leben / die Reglen recht halten / und dei-

P
Suffren

Vol. I.
Part II



nen ersten Eyffer oft erneuerten mögest. Hierzu kanstu die Gebettlein der Kirchen sprechen: Da nobis quæsumus perseverantem in tuo famulatu, &c. Feria 3. post Dominicam Passionis. Verlehye uns / O Herz / einen steiffen und beständigen Willen in deinem Dienst zu verharren / damit zu unsern Zeiten dein Volk in der Zahl / und Verdiensten zunehme.

Item: Deus qui errantibus, &c. O Gott der du den Irrenden das Liecht deiner Wahrheit zeigest / auff daß sie wider auff den Weg der Gerechtigkeit kommen mögen; verlehye allen und jeden / welche deinen heiligen Nahmen und Lehr bekennen / damit sie alles hassen und verwerffen was diesem deinem Nahmen und Lehr zu wider / und was demselben gemäß / annehmen / und mit dem Werck vollziehen mögen.

Der 8. Artikel.

Worin ein frommer Christ seinen Leib / item seine innerliche und eufferliche Sinn / sonderlich am Sambstag bemühen und üben soll.

Artlich solstu deine Augen folgender gestalt bemühen. Du solst mit Andacht die Bildnus der hochgeehrten Jungfrauen und Mutter Gottes anschawen / dieneil du sie selbst nicht sehen kanst: und wissen / daß solches dem leydigen Sachan über alle massen zuwider sey; also daß er einsmahls einen Geistlichen / welcher die Bildnus der seligen Mutter auff seinem Altärlein hatte / und mit Andacht anzuschawen pflegte / verheiffen thäte / daß er ihn ins künfftig / (wie er bishero gethan hätte) nicht mehr zur Unkeuschheit anfechten wolte / wofern er gemelte Bildnus von seinem Altärlein hinweg thun wolte.

Der H. Ambrosius lib. de instit. virg. schreibt: Daß niemand die Mutter Gottes bey ihren Lebzeiten angeschawet / der mit einem sonderlichen Lust zur Keuschheit bekommen habe: warumb kan dan mit eben diß geschehen / wan man ihre Bildnus mit Andacht anseheth? Zum 2. Kanstu etliche Personen / weltliche oder geistliche / welche sonderlich vor andern von Gott in Gnaden und Tugenden erhöht seynd / mit Ehrerbittigkeit und Gebühr anschawen: dan wan das Anschawen des giftigen Thiers Bastli sei die jemen so es ansehen vergiftiget warumb sollen die jemen / welche Freund und Auferwählten Gottes mit Ehrbarkeit anschawen / keinen Nuß oder guts davon haben? Nach der Sag und Meynung des H. Hieronymi hatte das Angesicht unsers Heylands einen sonderlichen Glanz und Schein / also daß die Herzen deren so ihn anschawten / innerlich gerührt und bewegt wurden.

Fromme und heilige Personen / welche allhie auff Erden leben wie Christus lebte / haben weiß mit was besonders und Göttlich in ihrem Angesicht / welches die jemen so sie ansehen / zum guten und zur Andacht bewegen thut. Die Römische Geschichten sagen uns von einem / daß als er den Käyser Octavian gesehen / sich in das Gewor geworffen / und darin gestorben / sagend / daß er auff dieser Welt mehr nichts anzusehen begehrte / dieneil er den Käyser angeschawet hätte. Mein lieber sag mir / was ist / einen heydnischen / von der Seeligkeit außgeschlossenen Käyser gesehen haben / gegen einer frommen / tugendsamen / und von Gott geliebten Person / und einem Erben des Reichs Gottes? Als der fromme alte Simeon / von welchem das H. Evangelium Meldung thut / und sagt Luc. 2. Daß er ein großes Verlangen gehabt den Heyland der Welt zu sehen / denselben mit seinen Augen gesehen /

hen/ und in seine Armen genommen/ begerte er länger mit zu leben; sondern sagt gleich/ **Nun laß O HERR deinen Diener im Frieden fahren; dan meine Augen haben deinen Heyland gesehen.** Etliche Heyden/ Joän. 12. welche ein wenig vorm Leyden Christi gen Jerusalem kommen/ hielten beyh. Philippo an/ und begerten Jesum zu sehen. Es ist einmahl gewiß daß der/ wer Jesum Christum Menschen und Gott/ die Hochgeehrte Jungfrau und Mutter Christi/ und andere Außerwehleten des Himmels gesehen/ weiters nichts edlers sehen könne/ als ein fromme/ tugendsame Person/ so Gott mit seiner Gnad erkult/ und zum Himmel verordnet. **Wan es mir frey gestelt würde/ entweder einen schönen Lustgarten/ ein schönes Gebäu/ Tans/ köstliche Tappich/ Gemähl/ oder auferlesene schöne der Angesichter/ oder eine fromme/ tugendsame von Gott geliebte Person/ zu beschawen; so wolte ich viel tausendmal lieber alle obgemelte schöne Sachen fahren lassen/ und enlen eine solche Person zu sehen.** 3. Wann du etwan ein schönes Angesicht/ oder schöne Gestalt einer oder der andern Person antreffen thust/ als dann setz gleich gedenccken an die schöne einer Seel/ welche unaussprechlicher Weiß schöner ist/ und den Augen **GOES** gefallen thut.

Das Gehör und die Ohren sollen sich in dem erfreuen/ daß sie gern und mit Lust etwas von den Tugend und von der Hochheit der seligen Jungfrau und Mutter/ von den Außerwehleten Freunden **GOES**; vom geistlichen Orden/ Stand/ hören sagen oder lesen; oder aber die Mess von der seligen Jungfrauen anhören.

Wan der Geruch etwan einen lieblichen Geruch empfindet/ als dan soll die Seel Urthuch nehmen sich in **GOE** zu erheben. Und

erstlich bedenccken/ wie die selige Jungfrau/ vor Gottes Angesicht/ vor den **HH**. Engeln/ vor den Menschen/ einen so lieblichen Geruch von sich gegeben hat: dann sie ist die Rose/ welche in Jericho gepflanzt/ und eine Lilien under den Dörnern/ ihr köstlicher **Nardus**/ wie in dem hohen Lied **Salomonis** stehet/ daß ist ihre Demuth/ wie es der **H. Bernardus** auflegt/ hat seinen lieblichen Geruch bis an den Thron Gottes erstreckt. Zum andern gleich wie die andere Thier dem Panterthier/ wegen des lieblichen Geruchs/ welcher von ihm gehet/ nachfolgen; also geschicht es/ daß die Außerwehlete Gottes Christo unserm Heyland/ seiner **H. Mutter**/ wegen ihres lieblichen Geruchs allerley Tugenden/ durch eine vollkommene Nachfolgung gleichsam nachlauffen/ und mit der Braut im hohen Lied **Salomonis** sagen/ *oleum effusum nomen tuum*, &c. Dem **Nahm** ist gleich wie ein aufgegoßenes liebliches/ und wohlriechendes Del und deswegen haben dich die junge Töchter geliebt; siehe uns nach dir/ so werden wir dem Geruch deiner lieblichen/ und wohlriechenden Salben/ und Del nachlauffen. Zum 3. gleich wie/ wan man die Tauben/ welche ihre Wohnung und Häuser verlassen/ und mit den wilden Tauben umfliegen/ eine oder mehr auß denen welche geblieben und sich in ihren Häuslein halten/ mit einem lieblichen Geruch zu beräucheren/ oder sonst wohlriechenden Sachen anzustreich/ pflegt/ und zu den andern welche verwildet/ außfliegen laffet/ damit sie dieselbige durch ihren lieblichen Geruch/ widerumb in ihre vorige Wohnung und Häuser locken/ und mit ihnen bringen/ wie der **H. Basilius** davon redt. Also gibt der gütige Gott etlichen auß seinen auferwehleten Freunden/ daß sie ein tugendsames auferbarliches Leben führen/ und andere dadurch zum guten anziehen

P
Suffren
Vol. I.
Paris II

hen (dan nichts ist under der Sonnen das den Menschen mehr / und kräftiger anziet / als die Tugenden) diese seine Freund schicket Gott auß / under andere Menschen / welche von ihm und dem Weg der Tugenden gewichen / mit ihnen zu handeln und umbzugehen / damit sie durch den lieblichen Geruch / und Heiligkeit ihres Lebens andere an sich ziehen / und mit ihnen widerumb zum Hauß Gottes bringen mögen / von welchem sie liederlich / damit sie mit den Kindern der Welt desto grösser Freyheit haben mögten / gewichen.

Also soll man gleicher massen andere Sin und Glieder des Leibs in guten und göttlichen Sachen uben / so viel als geschehen / kan wie oben im ersten Capittel dieses dritten Theils am 2. Artickel gesagt worden.

Wie und was Ursachen der Sambstag zur Verehrung der hochgelobten Jungfrauen und Mutter Gottes angesehen / und verordnet sey.

Wann du nach unterschiedlichen gegebenen Anleitungen / Lehr / Unterricht / und Mittel / wie man surnemlich die Hochgeehrte Jungfrau und Mutter Gottes verehren und nachfolgen soll / weiter zu wissen begereest / woher es komme / das man am Sambstag gemelte Jungfrau und Mutter insonderheit zu verehren pflegte ; so mustu anfänglich wissen / Das man gar schwerlich eigentlich sagen könne / wann dieser rühmlicher / und löblicher Gebrauch in der Kirchen GOZES angefangen habe. Ein gelehrter und frommer Man mit Namen Pelbartus schreibt / das der Heilige Ildesonus / (welcher im sechshundert und sechzigsten Jahr Christi lebte) das Kirchen = Ambt der seligen Mutter und

Jungfrauen vom 9. Psalmen / anderer H. Schrift und andächtigen Sprüchen / und Gebettlein beschrieben habe ; hie zu wird er die Engel an einem Sambstag hätte singen hören. Im Jahr Christi 770. beschrieb Alcuinus in rational. divin. officior. lib 4. c. 1 das Ampt der Heil. Mefß von der seligsten Jungfrauen / welches man am Sambstag zu lesen pflegt ; hie zu wird er durch folgendes Wunderzeichen bewegt. Es war zu Constantinopel in einer Kirchen eine Bildnus der seligsten Jungfrauen / und Mutter Maria / welche gemeinlich mit einem Vorhang verdeckt ; nun begab sich / das dieser Vorhang / ohne Verührung einiges Menschen alle Wochen am Freytag Nachmittag / von der Bildnus abgezogen / und die Bildnus zu sehen gegeben würde. Sie blieb also unverdeckt bis auff den Sambstag Nachmittag / auff das sie alles Volk anschauen mögte ; nach der Vesper = Zeit wird der Vorhang wider vorgezogen / und blieb also bis auff den Nachmittag des folgenden Freytags. Im Jahr Christi 1094. Wird in der Versammlung zu Clermont in Frankreich von den Vorstehern / Hirten / und Vätern der Kirchen under dem Pabst Urbano II. für gut erkant und beschloffen / das man am Sambstag die Psalmen / und andere Kirchen = Gesäng mit den Gebetter von der Mutter Gottes / in der Kirchen singen / und von derselben das Ampt der H. Mefß halten solte. Der weis gelehrte und geschickte Navarrus schreibt : das man neben einem Brunnen / (der Brun der Engeln genant / in dem Thal Ronca gelegen) alle Sambstag zu hören pflegte / wie die Engel das Salve regina singen thäten. Im Jahr Christi 890. Sabe man das in einer Hölen des Bergs Montferat / in welcher ein Bildnus der seligsten Mutter Maria war / alle Sambstag gegen den Abend

Abend ein klares und helles Licht vom Himmel kame / und wie die Engel daselbst singen thäten.

Wir lesen bey dem Vincentio im 2. Buch seiner Geschichten / im 102 und 103. cap. wie das ein Ehr und Gott vergessener Vater seine Tochter einem sehr unkeuschen Kriegsman umb Geld übergeben hätte/die selbe nach seinem Willen zu mißbrauchen und zu schänden. Als nun die Zeit kommen/ und er Willens war sein böß Furnehmen ins Werk zu richten / und sahe das die Tochter bitterlich weynete/und sich ihm widersetzte/ fragte er von ihr / warum sie sich widersetzte/ und mit seines Willens geleben wolte ; gab sie ihm zur antwort: diese Nacht ist eine Sambstags-Nacht / welcher Tag der Jungfrauen Mariae geheiligt ist ; zu dem so heißlich auch Mariae/ Ich hab dem ewigen Gott im Namen der seligen Jungfrau von Mariæ meine Keuschheit verlobt/ und wan mein Vatter das Vermögen hätte/ mich in ein Jungfrau Kloster zu thun/ so wäre ich vorlangsten in einen geistlichen Stand gangen. Durch welche Wort dieses Kriegsman sein Herz vermassen bewegt wurde/ (sonderlich da sie zu ihm sagte/ das es eine Sambstags-Nacht wäre/welcher zu der Ehr der seligsten Jungfrau verordnet wäre) das er ganz und gar verändert wurde/ und gemelte Tochter mit allein mit berührte ; sondern auch Geld und alle andere notwendige Sachen hergeben thäte/damit sie in ein Kloster gehen mögte. Nach dem man alles verrichtet / zog er seines Wegs/ und kam an einen Ort / an welchem es viel andere Kriegsknecht und Reuter hätte/umb sein Leben. Nach seinem Tod erschiene die selige Jungfrau obgemelter Tochter im Kloster / und sagte zu ihr : das vorgesagter Kriegsman selig wäre / dierevil er wegen

des Sambstags und Ehrerbietigkeit desselben ihr verschonet / und kein Gewalt angehan hätte neben dem thäte sie ihr befehlen das sie dessen die Abtissen berichten solle / auff das sie seinen Leib ins Kloster führen/ und die gewöhnliche Gebetter und Kempfer für ihn solte lassen halten. Zum Zeichen aber das diesem allem also wäre / sagte sie weiter/das man auff seinem Grab eine Rosen finden würde / dessen Wurzel auß dem Mund des Kriegsman gewachsen wäre. Carthagena ein gelehrter und fürnehmer Man auß dem Orden des S. Francisci / in dem er das Herkommen/ und Ursprung des Carmeliter-Ordens beschreibet/ sagt das die selige Jungfrau/ und Mutter dem Pabst Johannis dem XXII. erschienen / und ihm befohlen / das er den geistlichen Personen/ welche ihre Nahmen von dem Berg Carmelo haben/ anzeigen solte / wie gleichfals auch denen/welche mit dem S. apulare. wie mans nennet sterben ; und begraben und sich im Fegfeuer befinden würden / am erst folgenden Sambstag solten erlöset werden. Ludovicus der XI. König in Frankreich hätte ein groß Verlangen das er an einem Sambstag sterben mögte / welches er dann auch durch die Fürbit der seligen Jungfrauen erhalten thäte / und starb an einem Sambstag. Die fromme und selige Beneventa (Bien - venue) auß dem geistlichen Orden des S. Dominici , hätte eine besondere Andacht zum Sambstag/daher ihr dan Gott die Gnad erwiese/das sie alle Nacht vor de Sambstag mit einem lieblichen Gesang/ und Seyten-Spiel ersiewet würde. Der S. Nicolaus Tolentinus fassete alle Sambstag in Wasser und Brod. Desgleichen that auch die S. Elisabeth Königin in Portugal/ welche im Jahr Christi 1625. Vom Pabst Urbano

P.
Suffren
Vol. I.
Part II